

# Katholisches Hochschulwerk

Wissenschaft braucht Förderung

## Jahresbericht

Salzburger  
Hochschulwochen



Internationales  
Forschungszentrum



StudentInnenheime





Dr. Franz Lackner OFM  
Erzbischof

## Sehr geehrte Mitglieder und Förderer des Katholischen Hochschulwerkes!

**Als Präsident des Katholischen Hochschulwerkes freue ich mich, Ihnen mit diesem Jahresbericht Einblicke in die vielfältigen wissenschaftlichen Forschungsarbeiten unserer traditionsreichen Institutionen geben zu dürfen.**

Der vorliegende Jahresbericht ist – einmal mehr – eine Zusammenschau von vielen Projekten, Veranstaltungen und Arbeiten, die auch mit den Mitteln unseres Vereins gefördert werden. In besonderer Weise sind es vor allem die *Salzburger Hochschulwochen* mit ihrer einwöchigen akademischen Veranstaltung in der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg und das *Internationale Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen*, die einen Großteil dieser Berichterstattung einnehmen. Diese sind auf Grund ihrer Entstehungsgeschichte mit den statutarischen Aufgaben und dem Bemühen des Katholischen Hochschulwerkes eng verwoben. Zudem sind auch Berichte aus dem *Institut für Menschenrechte* und dem *Zentrum zur Erforschung des Christlichen Osten* aus diesem Jahresbericht nicht mehr wegzudenken, da es auch hier Schnittpunkte zur ehemaligen sogenannten Forschungsuniversität im Edith Stein Haus oder der Edmundsburg gibt.

Es ist wichtig, dass es den Dialog von Wissenschaft und Kirche gibt und diese Stimme auch im wissenschaftlichen Diskurs Gehör findet. In welcher Form dieser Dialog stattfindet und in welcher Weise die Zugänge zur wissenschaftlichen Arbeit erfolgen, mag unterschiedlich sein. Dennoch scheint es mir wichtig, dass Wissenschaft Antworten gibt auf die Fragen und Nöte unserer Zeit, versehen mit Handlungsempfehlungen für jene, die sich in verantwortungsvollen Positionen befinden. Alle genannten Institutionen versuchen auf je eigene Weise, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Verantwortlichen und Mitgliedern der verschiedenen Gremien sowie den jungen Forscherinnen und Forschern aller genannten Institutionen und Einrichtungen bedanken, die zum Gelingen dieser Arbeit durch ihre Expertise und ihr Engagement beitragen. Ganz besonders möchte ich aber ein herzliches Danke jenen sagen, die diese einzigartige Forschungsarbeit mit Ihren kleinen und großen Spenden unterstützen und auf diese Weise zum Gelingen beitragen!

Ihr

*+ Franz Lackner OFM*



Dr. Korbinian Birnbacher OSB  
Erzabt von St. Peter

## Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde! Sehr geehrte Damen und Herren!

**Der Jahresbericht des Katholischen Hochschulwerkes gibt mir – und Ihnen – die Möglichkeit, auf die vielfältige und reiche Arbeit des abgelaufenen akademischen Jahres in den von uns geförderten Institutionen zurückzublicken.**

Diese Einrichtungen sind in der Bildungslandschaft Salzburgs einzigartig und haben ihre je eigene Art im wissenschaftlichen Diskurs hervorzutreten. Es freut mich besonders, dass sich so viele Menschen an der Erhaltung und Förderung dieser Stätten beteiligen.

Der verstorbene Erzbischof Dr. Alois Kochgasser, dem das Katholische Hochschulwerk sehr viel zu verdanken hat, hatte vor mehr als einem Jahrzehnt die Idee eines lebendigen Zentrums des Geistes gehabt, das er auch im Edith Stein Haus verortet hatte. Mit dem Internationalen Forschungszentrum, das damals seinen neuen Schwerpunkt auf Fragestellungen im sozialen und ethischen Bereich legte, konnte dieses Zentrum mit Leben erfüllt werden. Dazu kommen die Salzburger Hochschulwochen, mittlerweile in der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg angesiedelt, die im Laufe einer akademischen Woche ein besonderes Generalthema behandeln. Auch das Zentrum zur Er-

forschung des Christlichen Osten, hervorgegangen aus dem ehemaligen Ostkircheninstitut, ist in der Theologischen Fakultät untergebracht und veröffentlicht jedes Jahr spannende Feldforschungen und Publikationen. Die mannigfachen Kooperationen mit der Universität erweisen sich in vielerlei Gestalt als segensreich.

Alle diese Arbeiten sind nur darstellbar, wenn es eine verlässliche Förderungskulisse und namhafte Unterstützung gibt. Hier möchte ich besonders die großzügige Hilfe der Erzdiözese Salzburg erwähnen, aber auch die Subventionen von Stadt und Land und dem Münchner Förderverein betonen, die ein stabiles finanzielles Grundgerüst in unserer unterstützten Arbeit bieten. Ebenso tragen auch viele Spenderinnen und Spender durch ihre kleinen und großen Gaben zum Erfolg für die im Jahresbericht aufgeführten Projekte bei. Es bedarf vieler helfender Hände, damit die dargestellten Projekte und Forschungen gelingen können. Und es braucht Menschen, die diese Arbeit gerne und weitblickend unterstützen, denn sie ist einzigartig in unserer Zeit. Mit allen guten Wünschen und dankbar für Ihre treue Unterstützung bleibe ich

Ihr

*+ Korbinian*



Mag. Walter Mühlbacher  
Generalsekretär

## Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Mitglieder und Förderer des Katholischen Hochschulwerkes!

**Auch heuer präsentiert das Katholische Hochschulwerk seinen traditionellen Jahresbericht, der von den Berichten über die Forschungen des Internationalen Forschungszentrums und über die Salzburger Hochschulwochen gleichsam eingerahmt wird.**

Zugleich wird dieser Jahresbericht mit Einblicken in die Arbeit des Österreichischen Instituts für Menschenrechte in Salzburg, den Feldforschungen und Aktivitäten des Zentrums für die Erforschung des Christlichen Ostens sowie mit einem Blick hinter die Kulissen unserer Studierendenheime ergänzt. Eine Fülle von Berichten ist aus den genannten Institutionen an uns herangetragen worden und ich freue mich, diese in gefälliger Weise Ihnen präsentieren zu dürfen.

In besonderer Weise stechen hierbei die Salzburger Hochschulwochen hervor, die mit einer wahren „Sommerbrise“ eine besondere akademische Woche in der theologischen Fakultät der Universität Salzburg anbieten, die ihresgleichen sucht. 2023 stand diese Woche, die wie gewohnt mit einem reichhaltigen Rahmenprogramm versehen war, unter dem Generalthema „Reduktion! Warum wir mehr Weniger brauchen“ und gipfelte in einer spannenden

Festrede des österreichischen Nobelpreisträgers Anton Zeilinger.

Die Arbeit des Internationalen Forschungszentrums (ifz) zeigt in verschiedenen Veröffentlichungen, Artikeln und Veranstaltungen angewandte empirische Sozialforschung mit einem breiten Methodenspektrum. Studien- und Forschungsergebnisse bringen konkrete Hilfestellungen und Nutzen im Sinne einer „Wissenschaft für Menschen“ und beschäftigen sich, mittelbar und unmittelbar, mit den großen Fragen nach geglücktem Leben. Davon zeugen das Langzeitprojekt „Lernen macht Schule“, das heuer Geburtstag feiert, genauso wie die EU-finanzierten Projekte, an denen das ifz im Verbund mit anderen Organisationen mitwirkt.

Ich möchte mich an dieser Stelle allen, die zum Gelingen dieses Jahresberichtes einen Beitrag geleistet haben, ein herzliches Danke aussprechen! Allen Leserinnen und Lesern, die dankenswerterweise mit ihren Zuwendungen diese wissenschaftlichen Arbeiten ermöglicht haben darf ich eine spannende Lesereise durch die thematischen Schwerpunkte wünschen.

*Walter Mühlbacher*

## Aus dem Inhalt

### Internationales Forschungszentrum

Ein rundes Jubiläum feierte das Mentoringprojekt „Lernen macht Schule“, bei dem Lernbuddys einfühlsam Kinder, die zusätzliche Unterstützung brauchen, begleiten.



6

### StudentInnenheime

Eine Wohnung in einem Studentenheim ist gleichsam eine Leihgabe auf Zeit, die oft mehr ist als nur ein Dach über dem Kopf. Denn in Gemeinschaft lässt sich gut lernen und leben.



56

### Salzburger Hochschulwochen

Die Sommerakademie in der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg endete mit einem fulminanten Vortrag des österreichischen Nobelpreisträgers Anton Zeilinger.



58

Internationales Forschungszentrum	6	10 Jahre „Lernen macht Schule“	20
Kirchliches Engagement	8	Die Kraft der schrittweisen Veränderung	22
Social Helpdesk	9	Fachtagung Künstliche Intelligenz	24
Über Suizid sprechen	10	Was macht Institutionen kinderfreundlich	26
Individualismus, Säkularisierung, Enttäuschung	11	Förderung von junger Wissenschaft	27
Wege zu einem guten Leben mit Demenz	12	Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens (ZECO)	28
Krise versus Solidarität	14	Andreas-Petrus-Werk	42
Bewegte Geschichten	15	Österreichisches Institut für Menschenrechte (ÖIM)	46
Wissen wohin, wenn Hilfe nötig ist	16	StudentInnenheime	56
Gedankensplitter	17	Salzburger Hochschulwochen 2023	58
75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	18	Salzburger Hochschulwochen 2024	63

## Internationales Forschungszentrum (ifz)



Christian Lager  
Präsident des ifz

### Wirtschaft dient dem Leben.

Bei den diesjährigen Goldegger Dialogen Ende Mai sprach ich über Demut und Wirtschaft. Titel meines Vortrags: „Eine Wirtschaft, die nicht dient, dient zu nichts.“ Damit wollte ich nicht suggerieren, es gäbe eine nicht dienende, unnütze oder schädliche Wirtschaft. Denn ich denke: Wirtschaft dient dem Leben. Immer! Es gibt nicht „die“ Wirtschaft. Wir alle sind Wirtschaft. Die Familie, die ihre Ressourcen im Blick hat, um zu schauen, welche Urlaube und Einkäufe sie sich leisten kann, ist ein wirtschaftlicher Faktor. Denken wir auch an die negativ behafteten Seiten: an die Finanz- oder Energiekrise, an Wirtschaftsskandale, Lebensmittelverschwendung und Kinderarbeit. Auch das sagt immer etwas über eine Gesellschaft aus. Nämlich, wie wir uns als Konsumenten verhalten. Gierig oder nicht gierig. Unser Konsumverhalten hat globale Auswirkungen.

Lassen Sie mich also festhalten: „Die Wirtschaft“ gibt es nicht. Die UNO hat global 750 Kapitalmärkte und Wirtschaftsordnungen benannt. Wir neigen dazu, Kritik an der Durchökonomisierung aller Lebensbereiche zu üben. Alles, auch Kunst, Kultur, Gesundheit und das Soziale scheint nach wirtschaftlichen Krite-

rien bemessen und bewertet zu werden. Gleichzeitig wissen wir, dass ohne wirtschaftliches Denken keiner dieser Bereiche nachhaltig wirksam sein kann.

Allerdings gibt es festverankerte Glaubenssätze, die heute in Frage gestellt werden, wie das Paradigma vom grenzenlosen Wachstum und das Diktum der selbstregulierenden „invisible hand“ des Marktes. Bedrohte Ressourcen wie Wasser und saubere Luft, die grassierende Erderwärmung und die Verschmutzung der Weltmeere machen Grenzen deutlich. Die Selbstregulation des Marktes überzeugt angesichts der Faktenlage nur bedingt.

Dabei gibt es durchaus Alternativen zu unserem wirtschaftlichen Denken und Handeln. Die von der Fokolar-Bewegung initiierte „Economy of Communion“ umfasst mittlerweile rund 1.000 Betriebe, die nach den Prinzipien der Gemeinwohlbilanz erfolgreich wirtschaften. Dabei im Blick immer die Prinzipien Nachhaltigkeit, Menschenwürde, Menschenrechte, Zusammenhalt einer Gesellschaft und Demokratie. Die Gewinne werden in die Prosperität der Unternehmen sowie in die Bekämpfung von Kinderarmut, in Bildung und eine faire Bezahlung von Arbeitskräften investiert. Diese Beispiele geben Zuversicht und treffen den Kern von Ökonomie: Wirtschaft dient dem Leben.

Ihre Verbundenheit mit dem ifz und Ihre Spenden helfen uns gut zu wirtschaften und Projekte im Sinne der Gemeinwohlökonomie zu entwickeln und zu beforschen. Im Dienst des Lebens und des Miteinanders,

**in tiefer Dankbarkeit, Christian Lager**

**HYPO**  
SALZBURG

**INDIVIDUELLE WEGE**  
**kommt neu ONLINEBANKING.**

**DIE UNIVERSALBANK DER SALZBURGER: INNEN**

JETZT GEMEINSAM DIE PASSENDE LÖSUNG FINDEN.

## Kirchliches Ehrenamt Aufbruch ins 21. Jahrhundert

von Birgit Bahtić-Kunrath  
Politikwissenschaft



### Es ist unbestritten: Ohne die vielen tausend Ehrenamtlichen würde Kirche in Österreich nicht funktionieren.

Ehrenamtliche Tätigkeiten reichen von organisatorischer Mitarbeit in der Pfarrgemeinde über die Leitung von pfarrlichen Gruppen und Initiativen bis hin zur Unterstützung sozialer und karitativer Projekte. In vielen Gemeinden sind Ehrenamtliche auch für die Organisation, Gestaltung und Durchführung von Gottesdiensten und Veranstaltungen rund ums Gemeindeleben verantwortlich. In Zeiten des Priestermangels liegt eine große Bedeutung des Ehrenamts zudem in der Entlastung der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Idealfall wird im Ehrenamt ein ganz besonderer Aspekt christlichen Handelns spürbar – nämlich der Einsatz für andere als sichtbare Form gelebter Nächstenliebe, so die beiden Theologen Armin Haiderer und Paul M. Zulehner in ihrem 2023 erschienenen Buch zum katholischen Ehrenamt. Gleichzeitig ist spürbar, wie sehr sich das Ehrenamt in den vergangenen Jahren geändert hat. Der oftmals jahrzehntelange Einsatz für eine Sache wird zunehmend von kurzfristiger Projektorientierung abgelöst. Auch steht das Ehrenamt verstärkt in Zusammenhang mit dem persönlichen Sinnhorizont:

Ehrenamtliche erwarten positive Resonanz auf ihre Tätigkeit. Die Anforderungen an das Ehrenamt werden also komplexer. Das Formulieren von Erwartungen aller Beteiligten, klare Rahmenbedingungen für das Engagement und ein umsichtiges Management von Ehrenämtern gewinnen folglich an Bedeutung. Damit all dies gelingt, muss vor allem hingehört werden: Welche Unterstützungsformen wünschen sich Ehrenamtliche? Was motiviert sie für ihre Tätigkeit? Was erschwert ehrenamtliches Engagement?

Das **Pfarrgemeinderats-Barometer**, das wir in Kooperation mit der Konferenz der Pfarrgemeinderats-Referentinnen und -Referenten der Diözesen Österreichs umsetzen, hat sich diesem Hinhören verschrieben: Der Pfarrgemeinderat ist eines der wichtigsten Gremien, wo Ehrenamtliche und Hauptamtliche sich auf Augenhöhe treffen und gemeinsam die Geschicke der Pfarre leiten. Wie dieses Zusammenspiel funktioniert, welche spezifischen Herausforderungen das Ehrenamt im Pfarrgemeinderat mit sich bringt und welche Formen der Unterstützung gebraucht werden, erheben wir in einer österreichweiten Online-Umfrage zwischen Herbst 2024 und Herbst 2026. Wir freuen uns schon auf viele neue Erkenntnisse rund um das Ehrenamt im Pfarrgemeinderat! ■

#### Quellen:

Haiderer, A. & Zulehner, P. M. (2023). ... weil es mir Freude macht. Ehrenamt macht die Kirchen zukunftsfit. Berndorf: Kral Verlag.  
Katholische Kirche Steiermark & mresearch (2024). Ehrenamtsbefragung 2024. In: <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/dioezese/kirchenentwicklung/freiwilligesengagement/artikelfreiwilligesengagement/article/52819.html> (8. Mai 2024).

## Social Helpdesk: Niemanden zurücklassen

von Birgit Bahtić-Kunrath  
Politikwissenschaft



### Das fit2work Pilotprojekt „Social Helpdesk – One Stop Shop“ geht in sein letztes Jahr.

Social Helpdesk hat sich zum Ziel gesetzt, ein Angebot für jene Menschen zu schaffen, die auf Grund mehrfacher Problemlagen besonders intensive Unterstützung benötigen. Hier stehen jene im Zentrum, die sonst am Rand stehen: arbeitsmarktferne Personen, häufig mit psychischen und chronisch physischen Erkrankungen, Suchtproblematiken, Schulden. Durch individuelles Case Management werden die Klientinnen und Klienten von Social Helpdesk intensiv begleitet. Das „One Stop Shop“-Prinzip des Projekts zielt darauf ab, sämtliche Probleme ganzheitlich anzugehen. Dies kann die Suche nach einem Psychotherapeuten oder einer Fachärztin ebenso umfassen wie die Unterstützung bei Anträgen und Behördenwegen oder die Einbindung des familiären Umfelds in die Betreuung. Das übergeordnete Ziel ist, Stabilität zu schaffen und den Klientinnen und Klienten den Weg zurück in den Arbeitsmarkt zu ebnet.

Seit April 2022 begleiten wir Social Helpdesk wissenschaftlich. Ein besonderes Anliegen der Evaluierung ist die Multiperspektivität. So werden Einschätzungen und Expertisen von Fachkräften im Projekt wie auch von zuweisenden Stellen (z.B. AMS und Bezirkshauptmannschaften) eingeholt. Ein großes Augenmerk liegt auf den Sichtweisen der Teilnehmenden: Welche Einflüsse hat das Projekt auf ihr Leben, nehmen sie Verbesserungen wahr? Um die Projektwirkungen gut zu erfassen, werden neben anony-

men Fragebögen auch persönliche Gespräche geführt. Dabei zeigt sich, dass insbesondere die intensive Beziehung zu den Case Managern, das Wissen, wo man Hilfe bekommt und die Förderung ihres Selbstvertrauens den Klientinnen und Klienten eine neue Perspektive für die Zukunft eröffnet.

Im dritten und letzten Jahr des Projekts untersuchen wir zudem, wie äußere Rahmenbedingungen den Erfolg des Projekts beeinflussen. Was bedeutet es für die Betroffenen, keinen Zugang zu Therapieplätzen zu haben? Welche Rolle spielen funktionierende Anschlussangebote? Wie wirken sich behördliche Auflagen, insbesondere von zuweisenden Stellen, aus? Eine entsprechende „Kontextanalyse“ wird Anfang 2025 gemeinsam mit den Erfahrungen der Teilnehmenden und einer Analyse der Projektdokumentation in einen umfassenden Abschlussbericht einfließen. Dieser Bericht wird als Grundlage dienen, um aus den Erfahrungen des Social Helpdesk zu lernen und ähnliche Projekte künftig zu gestalten. ■

-  Bundesministerium Arbeit und Wirtschaft
-  Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
-  Sozialministeriumservice

Gefördert aus der Mitteln des Fonds Gesundes Österreich  
Geschäftsbereich:  **Fonds Gesundes Österreich**

 **pro mente**  **sbg**

## Über Suizid sprechen – und damit helfen

von Fabian M. Kos

Philosophie und Geowissenschaften

### Die Zahlen sind bedrückend: Im Jahr 2022 starben in Österreich 1.276 Menschen durch Suizid.

Im Rahmen einer Studie, die 2021 von der Donau-Universität Krems veröffentlicht wurde, berichten 16 Prozent der rund 3.000 befragten Jugendlichen von suizidalen Gedanken. Um diesem traurigen Umstand entgegenzutreten, verfolgt die nationale Suizidpräventionsstrategie (SUPRA) einen multidimensionalen Ansatz. Darin sind einander ergänzende Maßnahmen in sechs verschiedenen Wirkungsbereichen vorgesehen, die auf Länderebene umgesetzt werden sollen. Eine zentrale Säule bildet hierbei der Lebensraum Schule. Der gemeinnützige Arbeitskreis für Vorsorgemedizin (AVOS) hat vor diesem Hintergrund in den Schuljahren 2022/23 und 2023/24 das Programm „lebenswert – Suizidprävention an Salzburger Schulen“ initiiert. Insgesamt neun Schulen der 7. und 8. Schulstufe haben sich daran beteiligt – vier davon aus der Stadt Salzburg, fünf aus dem restlichen Bundesland. Finanziell unterstützt wurde die Umsetzung durch das Land Salzburg und den Fonds Gesundes Österreich.

Ein wesentliches Ziel von lebenswert liegt darin, das Thema Suizid zu enttabuisieren und besprechbar zu machen. Neben den Jugendlichen selbst werden hierzu auch Eltern, Lehrkräfte sowie weiteres Schulpersonal, etwa aus den Bereichen Administration und Schulpsychologie, in das Projekt miteinbezogen. Im Rahmen der drei zentralen Projektmaßnahmen – Schülerworkshops, pädagogische Konferen-

zen sowie vertiefende Gatekeeper-Schulungen – lernen die Teilnehmenden zunächst, wie sie Warnsignale für Suizidgefährdung bei sich selbst und anderen erkennen können. Daran anknüpfend zielt lebenswert darauf ab, einen angemessenen Umgang damit zu vermitteln und hilfreiche Erstanlaufstellen in Notsituationen bekannter zu machen. Insgesamt erreichte das Projekt 1.260 Menschen, darunter 820 Jugendliche sowie 440 Lehrkräfte. Zusätzlich wurden 93 Pädagoginnen und Pädagogen von einem Expertenteam aus der Krisenintervention darauf vorbereitet, als vertrauliche Ansprechpersonen (sogenannte „Gatekeeper“) an ihrer Schule fungieren zu können.

Wir haben die Umsetzung des Programms anhand von drei zielgruppenspezifischen Online-Fragebögen und leitfadengestützten Interviews wissenschaftlich evaluiert. Dabei wurde eine sehr hohe Teilnehmerzufriedenheit festgestellt. Einige wenige Verbesserungspotenziale, die die Evaluationsstudie offengelegt hat, will AVOS bei einer möglichen Neuauflage des erfolgreichen Projekts mitberücksichtigen, um so die Suizidprävention weiter zu stärken. ■



## Individualismus, Säkularisierung, Enttäuschung Warum Menschen die katholische Kirche verlassen

von Birgit Bahtić-Kunrath

Politikwissenschaft

### Gehen oder bleiben? Immer mehr Katholiken und Katholiken entscheiden sich fürs Gehen – die Zahl der Kirchenaustritte bleibt seit vielen Jahren konstant hoch bzw. steigt.

Im Jahr 2022 haben mehr als 6.000 Menschen in der Erzdiözese Salzburg der katholischen Kirche den Rücken gekehrt – ein neuer negativer Rekordwert für die Region, der allerdings einen europaweiten Trend widerspiegelt. Die Gründe dafür scheinen vielfältig zu sein: Ein allgemeiner Trend zur Säkularisierung, in dem Glaube keine Rolle mehr spielt, der Umgang mit sexuellem Missbrauch in der Kirche, unterschiedliche Werte – vor allem mit Blick auf die Stellung der Frau und sexueller Minderheiten – sowie finanzielle Erwägungen gelten als wichtigste Motive, aus der Kirche auszutreten. Lassen sich die Kirchenaustritte in Salzburg damit ausreichend erklären?

Seit Februar 2024 haben kürzlich Ausgetretene in der Erzdiözese die Möglichkeit, ihre Beweggründe für den Austritt anonym rückzumelden. Wir laden ehemalige Kirchenmitglieder für die nächsten zwölf Monate ein, bei einer Online-Befragung nicht nur über die Motive für den Austritt, sondern auch über ihre Einstellung zu Glauben und Spiritualität sowie über ihre Beziehung zur Kirche vor ihrem Austritt Auskunft zu geben. Ist der Austritt das Ergebnis einer jahrelangen Entfremdung, oder stehen konkrete Ereignisse als Auslöser im Vordergrund? Spielt Glaube an sich keine Rolle mehr, oder passt dieser individuelle Glaube

nicht mehr zur Kirche? Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Umfrage können zudem der Salzburger Kirchenleitung ein offenes Feedback geben und werden eingeladen, in einem Interview mit ifz-Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath über ihren Austritt aus der Kirche zu reflektieren. Die Ergebnisse der Online-Befragung und der Interviews werden im ersten Quartal 2025 in einem Forschungsbericht aufgearbeitet.

Ideengeberin für die Studie zu den Salzburger Kirchenaustritten ist „Kirche direkt – die Salzburger Ombudsstelle für Katholiken und Katholikinnen“. Ein besonderes Anliegen der Ombudsstelle ist es, individuelle Einstellungen der Ausgetretenen und deren Rolle für die Austrittsentscheidung zu verstehen – verbunden mit der Hoffnung, neue Wege zu einer gemeinsamen Kirche zu finden. ■



## Wege zu einem guten Leben mit Demenz

von Fabian M. Kos  
Philosophie und Geowissenschaften

**In der Stadt Salzburg leben derzeit rund 3.000 Menschen, die an einer Form von Demenz erkrankt sind. In ganz Österreich sind es aktuellen Schätzungen zufolge mehr als 100.000 – Tendenz steigend.**

Der ASVÖ Salzburg hat vor diesem Hintergrund im September 2023 die Initiative „BEGEISTERUNG – Beweg Dich und Dein Gehirn lacht“ ins Leben gerufen. Sie umfasst zahlreiche kostenlose Angebote rund um das Thema Demenzprävention und lädt Betroffene, Angehörige sowie Interessierte gleichermaßen zum Mitmachen ein. Finanzielle Unterstützung kommt von der Stadt Salzburg und dem Fonds Gesundes Österreich.

Inhaltlich geht es dem Projekt um drei zentrale Punkte: Erstens will es zu einem realistischen und gleichzeitig sensiblen Bild von Demenz in der Öffentlichkeit beitragen. Zweitens möchte es konkrete Wege zu einem inklusiven Umgang mit Demenzbetroffenen aufzeigen – sowohl auf individueller und organisationaler, als auch auf strukturell-gesellschaftlicher Ebene. Drittens sollen durch das Projekt möglichst vielen Menschen hilfreiche Maßnahmen zur Pflege der Gehirngesundheit bekannt und zugänglich gemacht werden. Im Hinblick auf letzteres setzt der ASVÖ als Dachverband von über 380 Sportvereinen in Salzburg vor allem auf bewegungsorientierte Angebote, etwa Sesseltgymnastik, Kurse zur Sturzprophylaxe oder Gedächtnisübungen in Form von Stadtspaziergängen.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt des Projekts ist die wissenschaftliche Begleitung. Diese ist

als partizipative Ideenwerkstatt angelegt, in deren Rahmen nicht nur Erfahrungen mit der aktuellen Angebotsstruktur aus verschiedenen Perspektiven zur Sprache kommen, sondern auch mögliche Kriterien für zukünftige Aufklärungs- und Präventionsmaßnahmen rund um das Thema Demenz in der Stadt Salzburg entwickelt und diskutiert werden. Das methodische Kernstück hierfür bildet ein zehnköpfiges Diskussionsgremium, das bis zum vorläufigen Ende des Projekts im August 2025 regelmäßig als Fokusgruppe zusammenkommt. Zu den Teilnehmenden zählen Personen mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen und Expertisen, etwa Demenzbetroffene und Angehörige, Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Salzburg und von Gesundheitsorganisationen, Fachexpertinnen und -experten sowie Mitglieder des ASVÖ. Ziel der Untersuchung ist es, gemeinsam einen Orientierungsleitfaden für ein gutes Leben mit Demenz in der Stadt Salzburg zu formulieren und Präventionsangebote weiter zu verstärken. ■



**weiser**  
BAD · HEIZUNG · PLANUNG · REPARATUR

**Wohlfühl - Bäder**  
 **rundum rollstuhlgerecht.**

**Der Spezialist für barrierefreie Bäder,**  
stilvoll, modern oder klassisch.

**Wir beraten Sie ausführlich vor Ort**  
und gehen ganz individuell auf Ihre Wünsche ein.

**Wir koordinieren alle Arbeiten,**  
von der Installation über den Fliesenleger, Maler uvm.

Unser Team freut sich auf Sie!  
**Tel. 640 639**

**Ing. Rupert Weiser GmbH**  
Fürbergstraße 1, 5020 Salzburg

**24 Stunden  
Notdienst**  
0664 -  
453 28 94

## Krise versus Solidarität: Mediale Narrative im Kontext zweier „Flüchtlingskrisen“

von Birgit Bahtić-Kunrath  
Politikwissenschaft

**Die in den Medien sogenannte „Flüchtlingskrise“ 2015 ist wohl den meisten Menschen in Österreich noch im Gedächtnis – doch wie sieht es mit der „Flüchtlingskrise“ 2022 aus?**

Dass viele Menschen die Ankunft zehntausender Ukrainerinnen mit ihren Familien wohl weniger intensiv wahrnahmen, liegt auch an der unterschiedlichen Weise, wie die mediale Berichterstattung 2015 und 2022 verlief.

Carolin Gebauer, Literaturwissenschaftlerin an der Bergischen Universität in Wuppertal, hat gemeinsam mit ifz-Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath im Rahmen des EU-geförderten Projekts „OPPORTUNITIES“ Narrative rund um diese zwei Flüchtlingskrisen untersucht. Der Fokus lag dabei auf Interviews zu Migration und Flucht in vier österreichischen Tageszeitungen. Die Analyse der Interviews zeigt deutliche Unterschiede in der medialen Rezeption der beiden Krisen. 2015 wurden Flüchtlinge und Migranten in erster Linie als Überforderung für Behörden und staatliche Einrichtungen sowie als Sicherheitsrisiko wahrgenommen. Die hauptsächlich muslimischen Flüchtlinge galten als schwer zu integrierende „Andere“. Eine Analyse von Sprachbildern zeigt zudem die häufige Anwendung von Metaphern aus dem Bereich der Naturkatastrophen, wie „Strom“

oder „Welle“. In den Interviews von 2022 stehen hingegen positive Aspekte im Vordergrund: Vor allem ukrainische Flüchtlinge galten als Menschen in Not, die Unterstützung und Solidarität benötigen. Deren Flucht wurde als humanitäre Herausforderung, verbunden mit wirtschaftlichen Chancen für das Gastland, dargestellt – und nicht etwa als Sicherheitsproblem oder kulturelle Bedrohung, wie es 2015 der Fall war.

Die Gründe für diese unterschiedlichen Darstellungen sind auf verschiedene Faktoren zurückzuführen, darunter die starke Präsenz von Frauen und Kindern unter den ukrainischen Geflüchteten und eine wahrgenommene kulturelle Ähnlichkeit. Darüber hinaus ist auffällig, dass im Gegensatz zu 2015 zumindest vereinzelt Flüchtlinge selbst interviewt wurden – also nicht nur über Geflüchtete gesprochen wurde, sondern dass diese selbst ihre Perspektive einbringen konnten.

Die Unterschiede zwischen den beiden Krisen zeigen, wie wichtig es ist, Sprache und Metaphern in der Berichterstattung über Migration zu reflektieren. Eine ausgewogene Darstellung, die auch die Stimmen der Betroffenen selbst zu Gehör bringt, kann dazu beitragen, Vorurteile zu reduzieren und eine Kultur der Solidarität zu fördern. ■

### Quelle:

Bahtić-Kunrath B. & Gebauer C. (2023): Narratives of Crisis vs. Narratives of Solidarity. Analyzing Discursive Shifts in Austrian Media Coverage of Refugee Movements from an Interdisciplinary Perspective. In: DIEGESIS 12 (2), S. 34–72.

## Bewegte Geschichten: Kunst-Performance in der ARGE Wie Wissenschaft und Kunst verschmelzen

von Theresa Klinglmayr  
Kommunikationswissenschaft

**Das Forschungsprojekt „Opportunities – Towards a Level Telling Field on Migration and a New Narrative of Successful Integration“ zielte von Beginn darauf ab, Probleme gegenwärtiger Migrationsdiskurse aufzuzeigen und einen konstruktiven Beitrag für ein besseres Miteinander in einer pluralisierten Gesellschaft zu leisten.**

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem Projekt sollten also nicht im „Elfenbeinturm“ bleiben, sondern einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dafür bieten sich künstlerische Formate an – denn sie erlauben, komplexe Phänomene auf kreative und verständliche Art und Weise darzustellen. Bei sensiblen und heiß diskutierten Themen ist es oft zielführender, nicht nur Fakten oder Argumente zu vermitteln, sondern Menschen emotional zu erreichen und sie zum Nachdenken anzuregen. Das ist Shapol Bodaghi und Mohammad Sadeghi mit ihrer Performance „Moving Lights – Moving Lives“ Ende November vergangenen Jahres an zwei Abenden in der ARGEkultur Salzburg zweifellos gelungen. Die beiden, die von Beginn an bei Opportunities teilgenommen hatten, verbinden in dem Stück persönliche Geschichten mit jenen Erfahrungen, die viele geflüchtete Menschen in Österreich gemeinsam haben. Durch Tanz, Sprache, Gesang und Bilder erzählen sie vom Verlassen des eigenen Zuhauses, vom Ankommen in einem neuen Land und den Hürden, die dort auf sie warteten. Grundlage für die

Performance bildeten jene Interviews und Diskussionen, die im Projektverlauf mit fünfzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus unterschiedlichen Ländern geführt wurden. Daraus entstanden „Stories“, die im Dialog mit Stakeholdern vorgetragen wurden. Den künstlerischen Höhepunkt fand der Forschungsprozess an zwei ausverkauften Aufführungsabenden und dem großen Applaus eines sichtlich bewegten Publikums. Möglich war dies dank der guten Zusammenarbeit mit der ARGEkultur, dessen engagiertes Team das Vorhaben auf dem gesamten Weg unterstützte. Insbesondere bei der kreativen Umsetzung und der Probenarbeit hat sich gezeigt, wie unverzichtbar eine künstlerische Expertise für eine derartige Vermittlung von Forschungserkenntnissen ist. Als Forschungsteam war es unsere Aufgabe, eine unterstützende, aber zurückhaltende Rolle einzunehmen und möglichst wenig in die inhaltliche Arbeit einzugreifen. So sollte ermöglicht werden, dass wissenschaftliche Erkenntnisse von betroffenen Personen selbst auf eine für sie bedeutungstiftende Art und Weise vermittelt werden. „OPPORTUNITIES“ hat gezeigt, dass Wissenschaft noch viel stärker auf Kunst bauen und kreative Herangehensweisen fördern sollte. ■





## Wissen wohin, wenn Hilfe nötig ist

von Michaela Rohrauer  
Geschäftsführerin ifz

### Neuaufgabe Sozialroutenplan Stadt Salzburg

Das Internationale Forschungszentrum freut sich über die dritte Auflage des Sozialroutenplans der Stadt Salzburg, der – nach Themen geordnet – eine Übersicht über Hilfsangebote in der Stadt Salzburg gibt. Er gibt Menschen Orientierung bei der Suche nach passender Hilfe in schwierigen Situationen und bei diversen Problemen.

Auch Sozialeinrichtungen verwenden die Broschüre sehr gerne als Orientierungshilfe für ihre Klientinnen und Klienten. Vielen Dank an unsere Fördergeber, die die Neuaufgabe dieser sehr nachgefragten Broschüre ermöglichen haben. ■



Sozialroutenplan für die Stadt Salzburg: ein Wegweiser für Menschen in finanziellen und sozialen Notlagen. Kostenlos erhältlich beim Internationalen Forschungszentrum (ifz).

### Endspurt im Projekt „Digitaler Sozialroutenplan Westösterreich“

Ab Herbst 2024 wird es für Westösterreich eine übersichtliche Internetplattform geben. Diese soll Menschen, die Hilfe zu einem bestimmten Thema suchen, möglichst rasch zu dem für sie passenden Angebot führen. Für Menschen, die im Sozialbereich arbeiten, wird dieses Tool einen guten Überblick über die Angebotslandschaft in den drei Bundesländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg bieten.

Entwickelt wurde dieses digitale Produkt von Sozial- und Forschungseinrichtungen aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg – technisch umgesetzt von einem IT-Partner aus Tirol. Von Beginn an wurden potenzielle Nutzerinnen und Nutzer mittels „Design Thinking“ in diesen Entwicklungsprozess einbezogen. Aktuell befinden wir uns in einer intensiven Testphase, die noch bis September andauert. Spätestens im November soll die Plattform voll funktionsfähig sein. ■



## Gedankensplitter: Streitkultur statt Leitkultur

von Theresa Klinglmayr  
Kommunikationswissenschaft

### Brauchen wir in einer Gesellschaft, in der Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft zusammenleben, eine „Leitkultur“?

Die kurze Antwort lautet: nein. Doch ganz so einfach ist es nicht, denn abseits einer populistischen Wahlkampfrhetorik betrifft diese Debatte ganz grundlegende Fragen des Miteinanders und der Teilhabe in einer modernen Demokratie. Was gehört für Sie zur österreichischen Kultur? Ist es das Maibaumaufstellen, das Kaffeehaus, Mozart, Walzertanzen? Oder ist es die Balkanmusikszene, der Dönerladen, das Yogastudio? Denken wir daran, wie viele unterschiedliche Kulturen in unserer Gesellschaft vertreten sind, so verliert die Forderung einer nationalen Leitkultur rasch an Sinnhaftigkeit. Das Konzept der Multikollektivität besagt, dass wir als Individuen jeweils unterschiedlichen Gruppen angehören, in denen wir sozialisiert wurden, mit denen wir uns mehr oder weniger stark identifizieren und deren kulturelle Praktiken wir übernehmen – oder eben auch nicht. Dass Nation nur eines – wenn auch ein sehr identitätsstiftendes – Kollektiv darstellt, lässt sich an einem Beispiel veranschaulichen: Wie viel verbindet eine katholische Familienmutter, die im Salzburger Land lebt und aufgrund ihrer Geschlechterrolle klassische Care-Arbeit leistet, mit dem alleinlebenden Manager eines internationalen Großkonzerns, der im ersten Wiener Bezirk wohnt und ein sechsstelliges Jahresgehalt verdient – außer ihrer Nationalität? Hat diese Frau nicht vielleicht viel mehr Gemeinsamkeiten mit einer ebenso gläubigen Muslima, die aus

Syrien geflüchtet ist und nun in einer oberösterreichischen Kleinstadt lebt, wo sie ganz ähnliche Care-Aufgaben übernimmt?

„Ich hab ja nichts gegen Ausländer, aber ...“

Offene Diskriminierung wegen Hautfarbe, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung wird glücklicherweise auch in Österreich immer mehr zum Tabu, sie geschieht aber immer noch unter dem Deckmantel einer bedingten Toleranz: „Ich hab ja nichts gegen Ausländer, aber es ist schon übertrieben, wenn die kein Schweinefleisch essen“, oder: „Ich hab ja nichts gegen Homosexuelle, aber sie sollten das in der Öffentlichkeit nicht so zeigen.“ Wer sich einer Leitkultur zugehörig fühlt, befindet sich in der privilegierten Position, Andere zu beurteilen und ihre Zugehörigkeit infrage zu stellen.

Nun bedeutet das nicht, dass wir alle kulturellen Praktiken uneingeschränkt gutheißen sollten; vielmehr geht es darum, kulturelle Unterschiede innerhalb einer Gesellschaft als Normalität zu begreifen und nicht als etwas, das von Grund auf ein Problem darstellt. Oft sind es allzu rasch gefällte Vorurteile und Stereotype, auf deren Basis wir Menschen in kulturelle Schubladen stecken und ihr Verhalten beurteilen.

In einer Demokratie ist es unsere Aufgabe, diese Zuschreibungen permanent zu hinterfragen und einen Diskurs darüber zu ermöglichen, wie ein Zusammenleben angesichts vielfältiger Differenzen produktiv gestaltet werden kann – in diesem Sinne braucht es also keine Leitkultur, sondern eine konstruktive Streitkultur. ■

## Veranstaltungsreihe: 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

von Andrea Niederfriniger  
Kommunikationswissenschaft

**Am 10. Dezember 1948 wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte unterzeichnet.**

Obwohl rechtliche Durchsetzungsmechanismen fehlen, hat dieses Dokument in den vergangenen 75 Jahren eine große Wirk- und Strahlkraft entfaltet. Menschen und Organisationen, die sich gegen Unrecht auflehnen, dient es als Grundlage für ihre Arbeit. Der moralische und politische Wert der Erklärung gilt als weltweite Richtschnur. Um dieses Ereignis gebührend zu ehren, organisierten wir im Verlauf des vergangenen Jahres drei Veranstaltungen.

Am Samstag, den 25. November 2023, luden wir zu einem Stadtspaziergang mit dem Thema „Orte der Konfrontation, Orte der Freiheit, Orte des Widerstands“. Gemeinsam mit Barbara Siebert (Plattform für Menschenrechte) und Peter Baumann („Letzte Generation“) spazierten wir über den Mirabell- und Kurplatz (Euthanasiedenkmal) zum Alten Markt und schließlich über die Staatsbrücke Richtung Linzergasse. Die Referentinnen und Referenten sensibilisierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für jene Orte in Salzburg, die mit Menschenrechten in positiver oder negativer Beziehung stehen. Auch erörterten wir die Frage, wieviel Protest eine Demokratie aushalten kann und soll.

Ein weiterer Stadtspaziergang fand am 4. Mai 2024 statt. Apropos-Verkäufer Georg Aigner zeigte uns seine ganz persönlichen „Orte der Armut, Orte der Solidarität“ in Salzburg. Ge-

meinsam mit seiner Frau Evelyn Aigner ließ er uns auf berührende Weise an seinem Schicksal teilhaben. Zentrale Themen waren Wohnungslosigkeit, Armut und soziale Ausgrenzung, drei Phänomene, die sich nicht gleich verteilt in der Stadt wiederfinden, sondern sich auf bestimmte Stadtteile konzentrieren – wie auch Solidaritätsinitiativen, die Armut bekämpfen.

Den Abschluss unserer dreiteiligen Reihe bildet unser Format „Buch zum Frühstück“ am 8. Juli 2024. Wir laden alle Interessierten zu Kaffee und Croissants ein, um gemeinsam mit unserer Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath über „Gute Wissenschaft, schlechte Wissenschaft“ zu diskutieren. Basierend auf drei Büchern geht es um die Frage, welche Wissenschaft wir überhaupt meinen, wenn Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Wissenschaft pauschal abgelehnt oder unreflektiert bejubelt werden. ■



Ein Stadtspaziergang der besonderen Art konnte mit Apropos-Zeitungsverkäufer Georg Aigner (oben, Bildmitte) erlebt werden. Ein weiterer Stadtspaziergang zum Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte lud ein, Orte der Freiheit und des Widerstands in der Stadt Salzburg zu erfahren.

## 10 Jahre Mentoringprojekt „Lernen macht Schule“ Salzburg



von Andrea Niederfriniger  
Kommunikationswissenschaft

**Eine Zukunftsinitiative für Kinder und Jugendliche. Armut im Elternhaus schränkt die Chancen auf Bildung ein. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, wurde an der Wirtschaftsuniversität Wien – mit Unterstützung von REWE und der Caritas Wien – im Jahr 2010 die Initiative „Lernen macht Schule“ gegründet.**

In sogenannten „Lerntandems“ lernen Studierende sowie Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen mit- und voneinander; so werden Bildung und Integration gefördert.

Das Internationale Forschungszentrum hat dieses Mentoringprojekt gemeinsam mit dem Zentrum für Ethik und Armutforschung der Universität Salzburg (ZEA), der Salzburg Ethik Initiative (SEI) und der Caritas 2014 nach Salzburg gebracht. Dieses Jahr feiern wir das 10-jährige Jubiläum dieser erfolgreichen Initiative – gemeinsam mit den Studierenden, den Kindern und unseren langjährigen Fördergebern. Mittlerweile ist neben der Universität Salzburg auch die Fachhochschule Salzburg mit an Bord, zahlreiche Volks- und Mittelschulen mit deren Direktorinnen und Direktoren, Lehrpersonen und Sozialarbeiterinnen und -arbeitern nehmen an diesem Programm teil. Tatsächlich ist es noch immer so: In einer Welt, in der Bildung als Schlüssel zum Erfolg gilt, stehen viele Kinder und Jugendliche – vor allem jene aus sozial benachteiligten Familien – vor vielen Hindernissen,

die ihnen den Zugang zu eben dieser Bildung erschweren. Wir sind überzeugt, dass Mentoring hier einen Unterschied macht. Mentoring schafft Beziehung, die wiederum Basis ist für Entwicklung und gegenseitige Inspiration. Als Bildungsvorbilder bringen Studierende neue Lebenswelten zu Kindern, denen der Zugang zu Bildung oft verwehrt oder erschwert wird. Durch den persönlichen Kontakt mit ihrem Lernbuddy erhalten sie Hilfe bei ihren täglichen schulischen Herausforderungen, aber auch Inspiration und Motivation, um ihre eigenen Ziele zu verfolgen.

Zur Qualitätssicherung begleiten wir dieses Projekt wissenschaftlich und passen es kontinuierlich an neue Herausforderungen an. So möchten wir in den nächsten Jahren ein besonderes Augenmerk auf das Thema „Lernen mit KI“ richten. Das Risiko, dass Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien im Schulalltag noch mehr abgehängt werden ist groß – Mentorinnen und Mentoren können auch hier helfen, dass Jugendliche den Anschluss an diese Entwicklung nicht versäumen.

Nach 10 Jahren, in denen mehr als 300 Kinder eine 1:1-Betreuung erhalten haben, möchten wir allen danken, die dieses Projekt ermöglichen, vor allem den Studierenden, unserem Kooperationspartner Caritas Salzburg und den Fördergebern BILLA, Raiffeisenverband, Salzburg Ethik Initiative und der Stadt Salzburg. Ohne sie wäre dieses Projekt nicht möglich. ■



oben: Lernbuddys und Smartbuddys beim Einführungsseminar zu „Lernen macht Schule“. Angelika Eisl (Bild unten, zweite von rechts) koordiniert das Mentoringprojekt.



## Abschlussbericht CoLaYoCha: Die Kraft der schrittweisen Veränderung

von Andrea Niederfriniger  
Kommunikationswissenschaft

**Im Herbst 2023 präsentierten 19 Jugendliche aus Salzburg im Rahmen des Erasmus+-Projekts „CoLaYoCha – Co-Creation Lab for Young Changemakers“ ihre Abschlussarbeiten.**

Ein Jahr lang setzten sie sich intensiv mit der Frage auseinander, wie junge Menschen das Heranwachsen in einer Welt meistern, die von Krisen aller Art geprägt ist. Schon zu Projektstart waren die Herausforderungen, denen sie täglich gegenüberstehen, gewaltig. Aber heute, ein Jahr später, könnten sie kaum größer sein.

Die Salzburger Jugendlichen tauschten sich regelmäßig mit Altersgenossen aus Norwegen aus und diskutierten die aus ihrer Sicht größten Herausforderungen der Zukunft. Sie identifizierten die Probleme, die sie besonders bewegen, und überlegten, was sie gerne ändern würden – wenn sie die Gelegenheit dazu hätten. Die grundlegende Idee bestand darin, den Jugendlichen eine Stimme zu verleihen, ihre Handlungsfähigkeit zu stärken und ihnen die Möglichkeit zu geben, Veränderungen in ihrem direkten Umfeld anzustoßen.

Am Projekt teilgenommen haben Schülerinnen und Schüler des BRG Salzburg, BORG Nonntal und BG Zaunergasse. In Kleingruppen entwickelten sie Projektideen und brachten sie mithilfe des Lernfilmstudios Salzburg in vier kurzen Dokumentarfilmen zum Ausdruck.

Zentrale Themen waren: Wohnungsnot in Salzburg, Lebensmittelverschwendung, Mülltren-

nung und das aktuelle Bildungssystem. Am 13. Oktober 2023 wurden die Filme während einer Abschlussveranstaltung am BRG Salzburg präsentiert. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler beantworteten die Fragen von etwa 100 interessierten Zuhörern ausführlich und erläuterten ihre Gedanken.

Auch in Norwegen beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler auf kreative Weise mit denselben Themen. So wurde beispielsweise ein Rap-Song zum Thema Umweltschutz geschrieben und ein Musikvideo gedreht. Andere engagierten sich durch eine Müllsammelaktion, um in ihrem direkten Umfeld Verbesserungen herbeizuführen. ■

Das Projektvideo kann auf unserer Webseite und unserem YouTube-Kanal angesehen werden:  
[www.youtube.com/watch?v=q6pd3Vm8Cs8](https://www.youtube.com/watch?v=q6pd3Vm8Cs8)



**Co La Yo Cha**  
Co-Creation Lab for Young Changemakers



Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Abschlussveranstaltung von „CoLaYoCha“.

**MACK**  
**Malermeister**

Haag 15 · 5163 Mattsee · Tel.: 0664 52 40 682 · [www.mein-maler.at](http://www.mein-maler.at)

## Fachtagung Künstliche Intelligenz: Zwischen Innovation und Verantwortung

von Andrea Niederfriniger  
Kommunikationswissenschaft

**In einer Zeit des technologischen Wandels stellt die Künstliche Intelligenz (KI) ein Schlüsselthema dar, das nahezu alle Gesellschaftsbereiche durchdringt. Wie wir arbeiten, wie wir (zusammen-)leben, wie wir denken: KI verändert uns Menschen und unsere Welt nachhaltig.**

Um mit diesen Veränderungen Schritt zu halten, und um uns gegenseitig auf dem Laufenden zu halten, lud das Bildungshaus St. Virgil im Juni vergangenen Jahres zur zweitägigen Tagung „Künstliche Intelligenz zwischen Innovation und Verantwortung“ dazu ein, die vielschichtigen Facetten dieses Themenkomplexes in einem interdisziplinären Rahmen zu beleuchten. Rund 30 Vereine, Institute und Institutionen haben sich zusammengetan, um ein breit gefächertes, interaktives und interdisziplinäres Programm zusammenzustellen. Diskutiert wurden Fragen aktueller und zukünftiger Anwendungen von KI bis hin zu ethischen und gesellschaftlichen Implikationen. Die Tagung war gedacht als kollaborative Plattform für Expertinnen und Experten, Entscheidungsträgerinnen und -träger sowie allgemein Interessierte, die sich mit der Bedeutung und den Auswirkungen von KI befassen wollten.

In zwei Keynotes und 18 Workshops wurde über die Veränderung der Arbeitswelt, über Künstliche Intelligenz in Kunst und Kultur sowie über soziale und datenschutzrechtliche Aspekte gesprochen. Durch die Teilnahme von Personen aus Forschung und Praxis bot die



Tagung nicht nur theoretische Einblicke, sondern auch praktische Lösungsansätze und Denkanstöße. Auch wir vom ifz durften im Rahmen der Tagung ein Diskussionsforum organisieren. Moderiert wurde dies von unserer Wissenschaftlerin Birgit Bahtić-Kunrath. Gemeinsam mit dem Publikum diskutierten unsere Gäste Stefan Wegenkittl, Professor und Studiengangsleiter „AI for Sustainable Technologies“ an der FH Salzburg, Torsten Bichler, Bereichsleiter Soziale Arbeit, Caritas Salzburg sowie Christiane Maurer und Myriam Karlinger (Kompetenznetzwerk Informationstechnologie) über folgende Themen:

### Algorithmen und Daten – Spiegelbild der Gesellschaft

Algorithmen ticken, wie wir als Gesellschaft ticken – bestehende Vorurteile inbegriffen.



Am 5. und 6. Juni fand im Bildungshaus St. Virgil die Fachtagung „Künstliche Intelligenz: Zwischen Innovation und Verantwortung“ statt. Mehr als 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten die Chancen und Herausforderungen der Technologie speziell für Stadt und Land Salzburg. Das ifz moderierte das Panel „KI und Inklusion“.

Die Daten, mit welchen KI gefüttert werden, spiegeln gesellschaftliche (Wert-)Haltungen, Prioritäten und Anliegen wider. Welche Daten und Modelle braucht es, um eine inklusive Wirkung von KI sicherzustellen?

### KI im Sozialbereich – Gefahren und Chancen

In der Sozialberatung könnten KI-gestützte Chatbots eingesetzt werden, die rund um die Uhr verfügbar sind, um Menschen in Krisensituationen zu helfen. Doch die Qualität der Unterstützung ist stark von der Programmier-tiefe und dem Training des Chatbots abhängig.

### Nutzen von ChatGPT für Menschen mit Lernschwierigkeiten – ein Praxisbeispiel

Wie werden die Bedürfnisse und Sichtweisen von Menschen mit Behinderungen in die Gestaltung der KI-Systeme integriert? Menschen mit Lernschwierigkeiten fehlt es häufig an technischer Ausstattung, an Wissen und Unterstützungsleistungen, wie digitale Instrumente angepasst und gut nutzbar gemacht werden können.

## „Building child-friendly institutions“ Was macht Institutionen kinderfreundlich?

von Fabian M. Kos  
Philosophie und Geowissenschaften

**Ob Schulen und Spitäler, Hotels und Museen, Polizeistationen oder Waisenhäuser – zahlreiche Einrichtungen stehen in Kontakt mit Kindern.**

Auf diese Weise nehmen sie oftmals auch unmittelbaren Einfluss auf deren Entwicklung: Einrichtungen können kinderfreundlich gestaltet und organisiert sein; und sie können mit unterstützenden Strukturen dazu beitragen, Kindern ein Aufwachsen in Würde zu ermöglichen. Gleichzeitig können sie aber auch Orte der Vernachlässigung, der Demütigung und der Bedrohung darstellen – sei es, weil sie keinen nennenswerten Beitrag zur Entfaltung ihrer Potenziale leisten oder gar die psychische und körperliche Integrität von Kindern verletzen. Letzteres findet in unzähligen Missbrauchsfällen einen erschreckenden Höhepunkt.

Die Frage nach kinderfreundlichen Umgangsformen im Alltag, angemessenen politischen Rahmenbedingungen sowie institutionalisierten Settings, die der Würde von Kindern gerecht werden, gewinnt vor diesem Hintergrund zunehmend an Bedeutung. Zum Ausdruck kommt das etwa im Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der EU-Kindergarantien in Österreich, der Ende 2023 verabschiedet wurde.

Um den Dialog über innovative und praxistaugliche Ansätze weiter voranzutreiben, sind Anfang Juni 2024 rund 20 internationale Expertinnen und Experten aus dem Kinder-

schutzbereich auf Einladung des ifz im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg zusammengekommen. Als Gastgeber fungierten Clemens Sedmak, ifz-Vizepräsident und Professor für Sozialethik in den USA sowie ifz-Wissenschaftler Fabian Kos.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus unterschiedlichen beruflichen und kulturellen Kontexten, unter anderem aus Bosnien und Herzegowina, der Ukraine, Uganda und Indien. Sie widmeten sich dem Thema vor allem mit Blick auf die institutionelle Ebene.

„Was macht Institutionen kinderfreundlich – und wie lassen sich entsprechende Maßnahmen umsetzen?“ Diese Frage wurde in zwei Keynote-Vorträgen, zwölf Diskussions-Panels und einem Kaminesgespräch umfangreich adressiert. Ziel des interdisziplinären Symposiums war die Entwicklung von ersten Leitlinien und Kriterien für kinderfreundliche Einrichtungen. Aufbauend auf dem Symposium wird die Veröffentlichung einer gemeinsamen Publikation angestrebt, in der die Ergebnisse zusammengetragen und weiter vertieft werden. ■

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ifz



Fabian Matthias Kos  
Philosophie und Geowissenschaften



Birgit Bahtić-Kunrath  
Politikwissenschaft



Angelika Eisl  
Soziologie



Theresa Klinglmayr  
Kommunikationswissenschaft



Andrea Niederfriniger  
Kommunikationswissenschaft

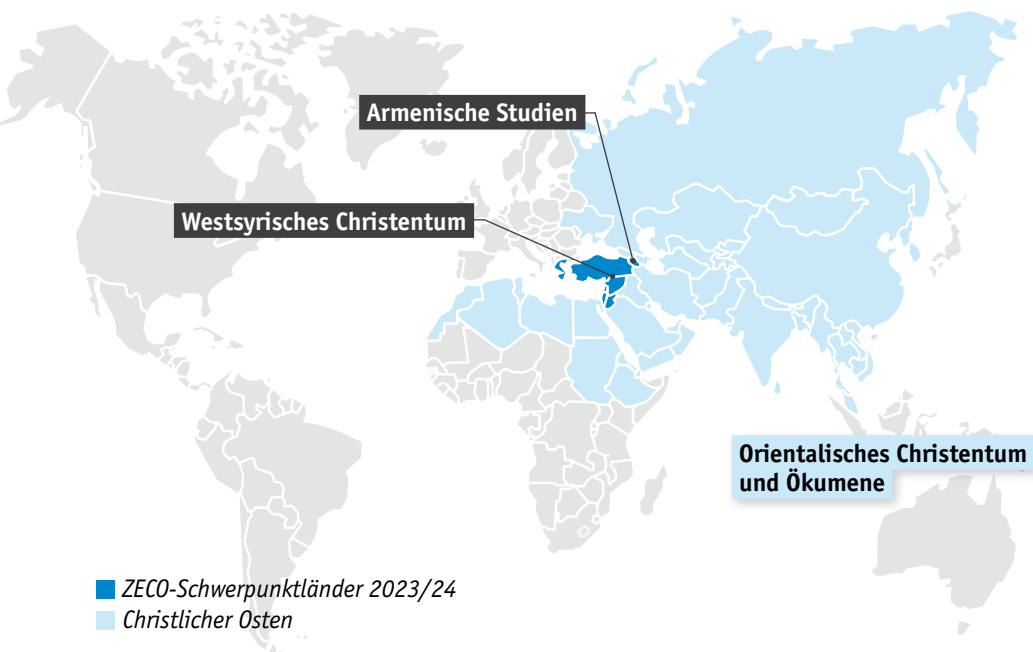


Michaela Rohrauer  
Geschäftsführerin, Rechtswissenschaft

### Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Rezaee Fatemeh, Bildungsmanagement und Erziehungswissenschaften  
Tavassoli Tara, Sozialwissenschaft

## Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens (ZECO)



### Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt auf dem „orientalischen“ Christentum in seinen Stammländern und der westlichen Diaspora.

Der geographische Rahmen der Forschung erstreckt sich vom mediterranen Raum im Westen bis in den Fernen Osten, vom Kaukasus im Norden über die Arabische Halbinsel bis Äthiopien in den Süden.

Die aktuelle Situation der Christen in diesem Raum ist durch Kriege und dadurch ausgelöste Flüchtlingsströme nach Europa in seinem Bestand gefährdet.



Univ.-Doz. Dr. DDR.h.c.  
Jasmine Dum-Tragut  
Bakk.rer.nat.  
Leitung

Die Traditionen, Sprachen und Kulturen, die sich zugleich in unterschiedlichen geographischen Räumen unter christlichem Einfluss entwickelten, sind im Mittelpunkt des forscherschen Interesses und stellen unterschiedliche und komplexe Anforderungen an die wissenschaftliche Arbeit.

Es geht dabei nicht nur um historische Bezüge und Wirksamkeit, d.h. um die Erforschung und Sicherung des Vergangenen, sondern auch um die interkonfessionellen Beziehungen und die Gegenwart des orientalischen Christentums in seinen muslimischen und hinduistischen (Indien), arabischen, asiatischen und afrikanischen Kontexten.

### I. Wissenschaft und Forschung

In Anlehnung an die klassischen Disziplinen der Wissenschaft vom Christlichen Orient wird trans- und interdisziplinär geforscht. Neben den zentralen Forschungspunkten zum armenischen und syrischem Christentum, sind auch moderne Diasporastudien, komparative Studien am Schnittpunkt von Theologie, Linguistik und Kulturwissenschaften ein Anliegen des Zentrums. Die Begegnung des orientalischen Christentums mit dem Islam und deren wechselseitige Beeinflussung sind weitere brandaktuelle Forschungsgebiete.

### ■ Armenische Studien

(Team: Univ.-Doz.Dr. DDR.h.c. Jasmine Dum-Tragut Bakk.rer.nat., Marat Yavrumyan, Nino Sakvarelidze, Ovsanna Chatschatryan)

Die wissenschaftlichen Aktivitäten der Abteilung für Armenische Studien waren nachhaltig geprägt durch die politischen Ereignisse im Südkaukasus: Durch die humanitäre Katastrophe in Karabach, ausgelöst durch die Blockade durch Aserbaidschan und den darauf folgenden schweren Angriff im September 2023 sowie dem anschließenden Exodus der gesamten armenischen Bevölkerung – mehr als 100.000 Menschen – von Berg Karabach. Jasmine Dum-Tragut war, wie auch in den vergangenen Jahren, immer wieder tief im Geschehen. Durch ihre Feldforschungstätigkeiten und Projekte in grenznahen Gebieten wurde sie wiederum Augenzeuge von ethnischen Säuberungen und vieler Grenzzwischenfälle.

So setzte Jasmine Dum-Tragut ihre anstrengenden Arbeiten zum Schutze des Christentums in Berg Karabach, aber vor allem des bedrohten christlichen Kulturerbes von Karabach, fort. Dies tat sie weiterhin in ihrer Funktion als Beraterin und Mitarbeiterin im Karabach-Büro des armenischen Heiligen Stuhls in Edschmiatsin, aber auch als Mitglied von Blue Shield Österreich und als Gründungsmitglied von Blue Shield Armenien. Viele ihrer Arbeiten in Armenien waren direkt mit der unerwartet schwierigen Etablierung der internationalen Kulturgüterschutzorganisation Blue Shield vor Ort verbunden. Die Erfahrung und das Wissen von Jasmine Dum-Tragut waren im Jahr 2023 an zahlreichen Orten und Vorträgen gefragt: So wurde sie von den Evangelischen Kirchen Deutschlands im April zu einem Expertenforum nach Köln, vom armenischen Denkmalamt für Keynote-Vorträge im September und Oktober,



Foto: Seda Grigoryan

Armenisch-österreichische Herbstschule „Re-searching your local heritage“ in Zusammenarbeit mit der Universität Goris: Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach der Überreichung der Zertifikate.

sowie an die Universität Aix-en-Provence/Marseille im November eingeladen. Neben der Vortragstätigkeit über armenisches Kulturgut, arbeitete Jasmine Dum-Tragut weiterhin mit ihrem armenischen Kollegen T. Sargsyan von der armenischen Akademie der Wissenschaft in der Region Goris in den verlassenen Dörfern der Vorotan-Schlucht. Im Frühling wurde sie an zwei weitere armenische Universitäten zur Vorlesungsreihe eingeladen, an die Polytechnische Universität Jerevan und an die Staatliche Universität Goris. Die große Herzlichkeit der Goriser Wissenschaftler und deren Interesse an Kooperation im Bereich der lokalen Traditionen und des Kulturerbes hat Jasmine Dum-Tragut dazu bewegt, im Herbst 2023 erstmals eine armenisch-österreichische Herbstschule „Re-searching your local heritage“ in Zusammenarbeit mit der Universität Goris abzuhalten. An dieser Herbstschule, in der praktisches Arbeiten in den Dörfern im Vordergrund stand, nahmen Studierende aus Südarmenien und auch aus Österreich teil.

Im September 2023 erhielt Jasmine Dum-Tragut eine Adjunkt-Professur am Institut für Archäologie und Ethnographie der armenischen Akademie der Wissenschaften, und ein eigenes Projekt bzw. eine eigene Forschungsabteilung mit derzeit vier jungen Mitarbeitern „Interdisziplinäre armenische Kulturerbe-Studien“. Als erstes kleineres Projekt im Rahmen dieser neuen Funktion organisierte das neue Team im Oktober 2023 in Tsaghkunk einen internationalen Workshop zum Thema „Armenisches Kulturerbe“, an dem einige bedeutende Vertreter der internationalen Kulturerbe-Institutionen teilnahmen. Hier kam es auch erstmals offiziell zu einer Kooperation mit der österreichischen Kulturgüterschutz-Expertin Mag. Dr. Anna Maria Kaiser von der Donau-Universität Krems.

Neben diesen erschöpfenden Aufgaben lief auch das große interdisziplinäre Projekt „Meeting in the Body of the horse“ besonders erfolgreich weiter. Im März wurde eine weitere



Foto: Jasmine Dum-Tragut

Mitarbeiterin, Dr. Nino Sakvarelidze, zur Bearbeitung der georgischen Handschriften, der Übersetzungen armenischer pferdemedizinischer Literatur ins Georgische aufgenommen. Mittlerweile ist die Zahl der miteinander verknüpften Handschriften aus dem arabischen, armenischen und georgischen Sprachraum schon auf über 40 angewachsen, und das gesamte Projektteam erregt mit seinen neuesten Erkenntnissen viel Aufsehen in der einschlägigen Wissenschaftswelt. So wurden auch hier einige internationale Auftritte der Teammitglieder zwischen Wien, über Bayreuth, Hamburg, Jerevan, Warschau, Bukarest bis hin nach Dubai gemeistert. Die Pferde der Abteilung für Armenische Studien galoppieren mittlerweile durch die ganze Welt.



Foto: Büro des arml. Präsidenten

links oben: Gruppenbild der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops „Armenisches Kulturerbe“ in Tsaghkunk; links unten: Feldforschung im Dorf Schinuhayr der Armenisch-österreichischen Herbstschule.  
rechts: Jasmine Dum-Tragut mit dem armenischen Staatspräsidenten Vahagn Chatschatryan bei der Ordensverleihung am 18. Dezember 2023.

Als armenische Mitarbeiter an diesem Projekt konnten auch 2023 wieder Ovsanna Khachatryan von der armenischen Handschriftensammlung, Matenadaran, für einen Monat für ein Internship an der Abteilung für armenischen Studien arbeiten; über Erasmus auch Dr. Gagik Danielyan, ein Experte für kilikisch-arabische Geschichte, ebenfalls vom Matenadaran.

Trotz der vielen Vortragstätigkeiten war es für die Mitglieder der Abteilung auch wichtig, zu publizieren. Jasmine Dum-Tragut hat im Juli mit ihrem deutschen Kollegen, dem Kaukasologen Jost Gippert, ein beachtliches, sehr umfassendes Handbuch über Kaukasisch-Albanien herausgebracht, das mittlerweile als



ein richtiges Standardwerk betrachtet und viel gelesen wird. Jasmine Dum-Tragut hat auch kleinere Beiträge über armenische Handschriften aus Karabach, sowie gemeinsam mit O. Khachatryan einen Artikel über eine bislang unerforschte, armenische medizinische Handschrift aus Isfahan aus dem 17./18. Jahrhundert vorbereitet. Die Arbeiten an den Editionen der einzelnen pferdemedizinischen Handschriften ist ebenfalls weiter fortgeschritten. 2023 konnte Jasmine Dum-Tragut auch das gemeinschaftliche interdisziplinäre Projekt mit der Kultur- und Religionsanthropologin Dr. Yulia Antonyan von der Staatlichen Universität Jerevan abschließen, die Endpublikation über die religiöse Landschaft Armeniens von der zaristischen Zeit bis ins postsowjetische Armenien ist ebenfalls bereits erschienen, allerdings in armenischer Sprache.

Ein sehr ereignisreiches, ja historisch aufwühlendes Arbeitsjahr an der Abteilung für Armenische Studien, das allerdings seinen höchst unerwarteten Höhepunkt im Dezember 2023, kurz vor Weihnachten, hatte. Am 18. Dezember wurde Jasmine Dum-Tragut vom armenischen Präsidenten Vahagn Chatschatryan der höchste armenische Staatsorden für Wissenschaft verliehen: der Movses Chorenatsi Orden. Damit ist sie endgültig in die armenische Geschichte eingegangen.

#### ■ Syrische Studien:

##### Nahost, Zentralasien und China

(Team: Prof. Dr. Dietmar W. Winkler, Dr. Li Tang, PD Dr. Yury Arshanov, Dr. Joachim Jakob)

Das Team der syrischen Studien am ZECO erforscht verschiedene Aspekte des syro-aramäischen Christentums, das sich vom Nahem Osten über Persien bzw. Mesopotamien entlang der

Seiden- und Handelsstraßen bis nach Zentralasien, Indien und China ausbreitete. Zur Zeit laufen am ZECO das Langzeitprojekt zum Syrischen Christentum entlang der Seidenstraße, das im Berichtsjahr u.a. mit Mitteln des Landes Salzburg und privat finanziert wurde, zwei Projekte des Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) sowie mehrere Dissertationsprojekte.

#### Syrisches Christentum entlang der Seidenstraße

In Samarkand konnte des 20-Jahr-Jubiläum der „Salzburg International Conferences on Syriac Christianity in Central Asia and China“ begangen werden. Am ZECO haben Prof. Dietmar W. Winkler und Dr. Li Tang diese weltweit bedeutendste interdisziplinäre Konferenzreihe zum Christentum an der Seidenstraße aufgebaut, die regelmäßig international führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Nachwuchsforscherinnen und -forscher unter anderem aus Australien, Belgien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Hongkong, den Niederlanden, Russland, Schweiz, Singapur, der Türkei, den USA und Österreich zusammenbringt. Durch den Gang nach Zentralasien konnten auch neueste Forschungsergebnisse aus Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan, Tadschikistan und der Mongolei eingebunden werden.

Gemeinsam mit Dr. Dimitry Voyakin, dem Direktor des International Institute of Central Asian Studies des UNESCO Silk Road Programms (IICAS Samarkand), fand vom 21. bis 27. September 2023 die „7th Salzburg International Conference“ in der Hauptstadt Usbekistans statt. Dieses von Salzburg aus etablierte Forschungsnetzwerk bietet eine einzigartige interdisziplinäre Zusammenschau von Theologie, Religions- und Geschichtswissenschaften, Archäologie, Philologie, Handschriftenkunde



*Teilnehmerinnen und Teilnehmer der „7. Salzburg International Konferenz“ besichtigen die Ausgrabungen zu einem christlichen Kloster im Zarafshan-Gebirge in der Nähe von Urgut an der Grenze von Usbekistan zu Tadschikistan. In unmittelbarer Nähe des Klosters wurde ein Friedhof mit ausschließlich männlichen Skeletten aus dem 9. und 10. Jahrhundert gefunden – wahrscheinlich die letzte Ruhestätte der Mönche von Urgut.*

und Epigraphik (Syrisch, Uighurisch, Sogdisch, Altiranisch, Arabisch, Chinesisch) zur „Kirche des Ostens“. Dieses sogenannte ostsyrische Christentum breitete sich über die Seidenstraßen nach Zentralasien, Indien und China aus und erreichte bereits im 7. Jahrhundert den chinesischen Kaiserhof der Tang-Dynastie. In der Zeit der Mongolen war die Kirche des Ostens (früher fälschlich „nestorianisch“ genannt) die geografisch größte Kirche der Christenheit, und umspannte eine Vielfalt von Sprachen und Kulturen quer durch Asien. Die Kirche des Ostens übertraf die lateinische (katholische) und die griechische (orthodoxe) Kirche bezüglich ihrer geographischen Ausdehnung, der Völker, denen sie zugewandt war, und dem Spektrum der Sprachen und Religionen, mit denen sie in Kontakt kam, bei weitem. Durch diese enorme Ausbreitung und interkulturelle Vielfalt ist die Erforschung ausschließlich interdisziplinär möglich.

Während des Symposiums war es durch das IICAS möglich, neue Ausgrabungen zu einem christlichen Kloster im Zarafshan-Gebirge in der Nähe von Urgut an der Grenze von Usbekistan zu Tadschikistan zu besichtigen. Bei diesem einst monumentalen Bauwerk, das vom 7. bis zum 13. Jahrhundert bewohnt war, wurde – etwa 300 Meter südlich und bergauf der Klosteranlage – ein Friedhof entdeckt, dessen menschliche Überreste ausschließlich männlich und aus dem 9. und 10. Jahrhundert stammen. Es ist demnach anzunehmen, dass hier die letzte Ruhestätte der christlichen Mönche von Urgut entdeckt worden ist.

#### **Anfänge der syrischen Philosophie: Sergios von Reschaina (5./6. Jahrhundert)**

Seit 2021 leitet PD Dr. Yury Arzhanov ein vom österreichischen Wissenschaftsfond (FWF) gefördertes Projekt zu „Sergios von Reschaina und

die Anfänge syrischer Philosophie“. Dabei wird die Rolle der syrischen Christen im Prozess der Überlieferung von antikem griechischem Wissen (vor allem der logischen Schriften des Aristoteles) im Mittelalter erforscht. Dieser Prozess der Überlieferung wird in der wissenschaftlichen Literatur mitunter mit dem Ausdruck „von Alexandrien nach Bagdad“ beschrieben. Ein wesentlicher Proponent, der in diesem Zusammenhang aber bislang sehr wenig erforscht wurde, ist Sergios von Reshaina (gest. 536), der am Anfang von diesem historischen Prozess verortet und ein Schüler des neuplatonischen Auslegers Ammonius Hermeiou (gest. ca. 517) ist. Sein Werk markiert den Übergang zwischen der griechischen philosophischen Tradition und ihrer orientalischen Rezeption ab dem 6. Jahrhundert im syrischen Christentum und ab dem 9. Jahrhundert in der arabischen Welt.

Im Einzelnen umfasst das Projekt drei Ziele: (1) Untersuchung der erhaltenen Werke von Sergius und Verfassung eines Glossars der philosophischen und wissenschaftlichen Terminologie der Schriften von Sergius, (2) Kritische Edition des syrischen Textes des Sergius-Kommentars mit einer englischen Übersetzung, (3) Analyse des Einflusses der Sergius-Werke auf die syrische Rezeption der aristotelischen Schriften. Somit wird nicht nur eine philosophiegeschichtlich zentrale Quelle erstmals ediert, sondern auch die Grundlage für künftige kultur- und sprachübergreifende Forschungen in diesem Feld geschaffen. Sergios' Hauptwerk, ein Kommentar zur Kategorienschrift von Aristoteles, wurde nun von Yury Arzhanov in eine kritische Edition samt Übersetzung dieses Werkes zur Publikation gebracht. Das Buch erscheint unter dem Titel „Sergius of Reshaina, Commentary on Aristotle's ‚Categories‘ – Critical Edition and Translation“ und bildet den Anfang der neuen Publikationsserie

„Philosophy and Sciences in the Christian Orient“, die Yury Arzhanov gemeinsam mit Matthias Perkams herausgibt.

#### **Syrische Theologie: Nonnus von Nisibis (9. Jahrhundert)**

Die Arbeit an dem FWF-Projekt „Die syrischen Werke des Nonnus von Nisibis – Edition und kommentierte Übersetzung“ von Dr. Joachim Jakob wurde wie geplant fortgeführt. Dieses Projekt wird von 2022 bis 2025 im Rahmen des ESPRIT-Programmes für hoch qualifizierte Postdocs gefördert und leistet Pionierarbeit bei der Erforschung des literarischen Werks dieses bislang noch wenig bekannten westsyrischen Theologen aus dem 9. Jahrhundert. Ein Markstein des Jahres 2023 war ein Forschungsaufenthalt von Dr. Jakob in der British Library in London, wo sich die einzige erhaltene Handschrift mit den syrischen Werken des Nonnus von Nisibis befindet. Auf dieser Handschrift basiert die Edition des syrischen Textes, die im Rahmen des Forschungsprojekts erstellt wird. Die Übersetzung von Nonnus' syrischen Werken erweist sich sprachlich und inhaltlich als sehr herausfordernd, sie hat aber bereits zu einigen neuen Erkenntnissen geführt, beispielsweise im Hinblick auf Nonnus' Interpretation der Theologie des griechischen Kirchenvaters Gregor von Nazianz. Nonnus' Werke zeugen somit auch von der Rezeption westlicher Kirchenväter in den syrischen Kirchen und von der Bedeutung, die diesen Kirchenvätern in den theologischen Kontroversen zwischen den syrischen Kirchen beigemessen wurde.

#### **Dissertationsforschungsprojekte zum syrischen Christentum**

Sechs Dissertationsprojekte zum syrischen Christentum in Zentralasien, China und Indien werden derzeit unter Leitung von Prof. Dietmar W. Winkler erstellt bzw. sind abgeschlossen.

Der Franzose Alexis Balmont stellte seine Dissertation am Päpstlichen Orientalischen Institut Rom (PIO), betreut von Prof. Winkler, der am PIO für 2023/24 als Gastprofessor tätig ist, und an der Sorbonne Université Paris, betreut vom Sinologen Prof. Pierre Marsone, fertig. Er edierte die chinesischen christlichen Texte zum ostsyrischen Christentum aus dem 7. bis 11. Jahrhundert, ordnete sie historisch-theologisch ein und übersetzte sie ins Französische. Damit liegt ein wesentliches Werk zur Kirche des Ostens des mittelalterlichen China vor.

Der Amerikaner Kevin White, Leiter der Abteilung für ostsyrische Studien an der Kasachischen Akademie der Wissenschaften in Almaty (Kasachstan), forscht am ZECO zum ostsyrischen Christentum Zentralasiens zur Mongolenzeit. Dabei wertet er die archäologische Evidenz auf dem Gebiet des heutigen Kasachstan aus und kontextualisiert dies historisch. Er arbeitet hierzu derzeit für mehrere Monate am ZECO.

Der Schweizer Manuel Kuhn ergründet theologisch – mit besonderem Augenmerk auf die trinitarische Gotteslehre – den neu edierte umfassenden syrischen Briefkorpus des ostsyrischen Katholikos-Patriarchen Timotheus I. (8./9. Jahrhundert) im Rahmen des Exzellenz-Programms der Theologischen Fakultät. Für seine Forschungen wurde ein hoch kompetitives DOC-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eingereicht.

Drei indische Theologen arbeiten an Dissertationen zum syrischen Christentum der Thomas-Christen im heutigen Bundesstaat Kerala. Thomas Rujan erforscht die syro-malabarische Kirchenmusik und die Herausforderungen im Rahmen einer liturgischen Erneuerung. Jobins Allencherry erarbeitet den in



Fotos: Dietmar W. Winkler

*Orientalisch-Orthodox/Katholischer Dialog in Wadi Natrun, Ägypten. Im Bild der Ko-Vorsitzende Bischof Anba Kyrillos (Kalifornien) mit Papst Tawadros III.*

der syro-malabarischen katholischen Kirche maßgebenden Kirchenvater Theodor von Mosuestia (5. Jahrhundert), der allerdings vom Ökumenischen Konzil in Konstantinopel (553) wohl unrechtmäßig verurteilt wurde. Und Joseph Kalladayil Varkey möchte die ökumenischen Ansätze und Dialoge der syro-malabarischen Kirche erarbeiten.

#### ■ Orientalisches Christentum und Ökumene

(Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler)

Als Konsultor des Päpstlichen Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen und leitender Experte für orientalisches Christentum der Stiftung PRO ORIENTE erbringt Prof. Winkler Grundlagenforschung in die offiziellen

und inoffiziellen ökumenischen Dialoge mit den orientalisch-orthodoxen Kirchen und den Kirchen syrischer Tradition ein.

Im Jänner 2023 fand der offizielle Dialog mit den Kopten, Syrern, Armeniern, Äthiopiern und Indern auf Einladung von Papst Tawadros III. im Konferenzzentrum der koptischen Kirche neben dem ägyptischen Wüstenkloster Anba Bishoy im Wadi Natrun statt. Er derzeitige Arbeitsbereich ist die Mariologie und Prof. Winkler erarbeitete gemeinsam mit dem amerikanischen Experten Prof. Columba Stewart OSB Fragen zu Maria in der katholischen Liturgie. Der von Kardinal Kurt Koch und dem koptischen Bischof Anba Kyrillos von Kalifornien war dann ebenso auf den Spuren des Mönchtums im Antoniuskloster am Fuß des Galata-Plateaus im Wad Araba. Der Dialog



*oben: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Internationalen Assyrischen Weltjugendkonferenz, die von 4. bis 11. August im Nordirak stattfand.*



*links: Prof. Dietmar W. Winkler und der chaldäische Patriarche Louis Raphael I. Sako in Erbil, Irak.*



*Prof. Dietmar W. Winkler und der Katholikos-Patriarch der Assyrischen Kirche des Ostens, Mar Awa III. Royel, in Erbil, Irak.*

wurde im Jänner 2024 weitergeführt zu dem Prof. Winkler für die Orientalen ein Grundlagenreferat zur Frage „Was ist ein Dogma und die Hierarchie der Wahrheiten in der Katholischen Kirche“ hielt.

Von 4. bis 11. August war Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler auf Einladung des Patriarchen der Assyrischen Kirche des Ostens, Mar Awa III. Royel, im Nordirak und hielt den Eröffnungsvortrag bei der ersten Internationalen Assyrischen Jugendkonferenz. Ebenso wurde die mit Unterstützung der Regierung der autonomen kurdischen Region neu errichtete Patriarchatskathedrale eingeweiht, bei deren Inauguration auch der kurdische Präsident Barzani sprach. Prof. Winkler erstattete überdies dem chaldäischen Patriarchen Louis Raphael I. Sako, der einen Konflikt mit der irakischen Regierung auszutragen hat, einen Solidaritätsbesuch ab.

Im März 2024 fanden die Vollversammlung der „Pro Oriente Kommission für Ökumenische Begegnung zwischen den Orientalisch-Orthodoxen Kirchen und der Katholischen Kirche“ (CEE) sowie der Kommission „Forum Syriacum“ statt, die beide von Prof. Dietmar W. Winkler geleitet werden. Die beiden Kommissionen nahmen auch an den Feierlichkeiten rund um das 60-Jahr-Jubiläum der Stiftung PRO ORIENTE und den Gedenkgottesdienst (20. Todestag) für den Pro Oriente-Gründer Kardinal Franz König teil. In beiden Kommissionen kam es neben einem fruchtbaren Informationsaustausch zu Zukunftsperspektiven in Bezug auf die pastorale Zusammenarbeit vor Ort.

## II. Ökumene und Praxis

Unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler fördert PRO ORIENTE Salzburg in Kooperation mit weiteren Veranstaltern (u.a. Katholisch-Theologische Fakultät, ZECO, Referat für Ökumene und interreligiösen Dialog der Erzdiözese Salzburg) den ökumenischen Gedanken im Dialog mit den Ostkirchen auf theologisch-akademischer sowie auf liturgisch-spiritueller Ebene.

### a) Ökumeneempfang

13. Jänner 2023, 18.00 Uhr  
Kardinal-Schwarzenberg-Haus

#### **PRO ORIENTE-Ökumeneempfang des Erzbischofs von Salzburg, S.E. Dr. Franz Lackner OFM**

Thema: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“; mit Impulsreferaten von Pfr.<sup>in</sup> Priv.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Eva Harasta (Wien)

### b) Veranstaltungen im Rahmen der Weltgebetswoche und des Tages des Judentums

17. Jänner 2023, 15.00 Uhr  
Theologische Fakultät Salzburg

**Tag des Judentums: „Der jüdische Jesus“**  
Prof. Dr. Lutz Doering (Münster), Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Amy-Jill Levine (USA), Dr.<sup>in</sup> Susanne Lechner-Masser, Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Plietzsch, Prof. Dr. Martin Rötting (Salzburg); anschl. Abendgebet, Sacellum

19. Jänner 2023, 18.00 Uhr  
Rumänisch-orthodoxe Kirche

**Byzantinische Vesper**  
Gestaltung: Ukrainisch Griechisch-katholische Kirche und Rumänisch-orthodoxe Kirche

20. Jänner 2023, 18.00 Uhr  
Kirche St. Markus

#### **Ökumenisches Abendgebet mit Gesängen aus Taizé und den Ostkirchen**

23. Jänner 2023, 18.00 Uhr  
Christuskirche

**Ökumenischer Stadtgottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Christen**  
Thema: „Tut Gutes! Sucht das Recht!“ (Jes 1,17) mit Vertreterinnen und Vertretern der christlichen Kirchen Salzburgs

### c) Ökumenische Akademien und wissenschaftliche Symposien

22. März 2023, 18.00 Uhr  
Rupertusaal, Bischofshaus

#### **Filmvorführung „Wo bist du, Adam?“ – Der Berg Athos**

mit dem Produzenten des Filmes, Protodiakon Alexander Plyska

29. März 2023, 18.00 Uhr  
Rupertusaal, Bischofshaus

#### **Christentum und Widerstand. Als Diplomat in Polen und Russland** mit Dr. Johann Marte (Wien)

5. Juni 2023, 18.00 Uhr  
Rupertusaal, Bischofshaus

**Credo in ... synodalem ecclesiam: Schlaglichter auf die Synodalität der Kirche**  
mit Priv.-Doz.<sup>in</sup> MMag.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Andrea Riedl (TU Dresden)

25. und 26. September 2023, 10.00 Uhr  
Bildungshaus St. Virgil

#### **ICO-Tagung: „Christentum im Heiligen Land – Gegenwart und Zukunft“**

mit Abt Dr. Nikodemus Schnabel OSB (Dormitio Abtei, ehem. Bischofsvikar des Lateinischen Patriarchats für die Migrantenseelsorge Jerusalems), Bischof Sani Ibrahim Azar und Pfr.<sup>in</sup>

Sally Azar (Evangelisch-lutherischen Kirche für Jordanien und das Heilige Land) Dr. Georg Röwekamp (Leiter Pilgerhauses Tabgha, See Genesareth), Dr.<sup>in</sup> Viola Raheb (Pro Oriente) mit Jugendlichen aus dem Heiligen Land, Bischof Wilhelm Krautwaschl, Weihbischof Hansjörg Hofer.

18. Oktober 2023, 19.00 Uhr  
Rupertusaal, Bischofshaus

#### **Filmvorführung „Listening to the East“**

Synodalität in den Ostkirchen als Beitrag zur Weltsynode in Rom

20. Dezember 2023, 18.00 Uhr  
Co-Veranstaltung mit Katholisch-Theologischer Fakultät (Reihe: „Theologie im Zeichen der Zeit“), Universitätsplatz 1, HS 101

#### **„Religiöse Judenfeindschaft und Antisemitismus in Islam und Christentum“**

Univ.-Prof. Ednan Aslan (Wien), Assoz.-Prof. Dr. Roland Cerny-Werner (Salzburg)

### d) Liturgie, Tag der Begegnung

16. Februar 2023, 18.30 Uhr  
Zentrum für ostkirchliche Spiritualität, Byzantinisches Gebetszentrum

#### **Einführung in die Große Fastenzeit nach dem Byzantinischen Ritus**

„Öffne mir die Pforten der reuevollen Umkehr, Spender des Lebens“

23. Februar 2023, 15.00 Uhr  
Dom zu Salzburg

#### **Gebet für den Frieden in der Ukraine**

Ökumenisches Friedensgebet. Predigt: Erzbischof Dr. Franz Lackner

24. Februar 2023, 18.00 Uhr  
Ukr. griechisch-katholischen Kirche St. Markus

#### **Abendgebet, Mahnwache**

Gestaltung: Ukrainisch Griechisch-katholische Kirche

19. Mai 2023, 11.00 Uhr  
Wallfahrtskirche Maria Plain  
**Göttlichen Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomos**  
mit Priester John Reves, Leiter des Byzantinischen Gebetszentrums

29. September 2023, 19.30 Uhr  
Kirche St. Markus  
**Ökumenisches Abendgebet mit Gesängen aus Taizé** im Rahmen von „Together – Versammlung des Volkes Gottes“

5. November 2023, 10.00 Uhr  
Rumänisch-orthodoxe Kirche, Salzburg  
**Feier des Patroziniumsfests der Rumänisch-orthodoxen Kirche** mit S.E. Metropolit Dr. Serafim Joanta (Rumänisch Orthodoxe Metropolie für Deutschland Zentral- und Nord Europa)

25. November 2023, 9.30 Uhr  
Byzantinisches Gebetszentrum  
**Tag der Begegnung „Dem Geheimnis Gottes auf der Spur: Die Gesänge des heiligen Romanos – was können sie uns heute noch sagen?“**  
mit Maria Duffner (Diözese Feldkirch)

6. Dezember 2023, 19.00 Uhr  
Kollegienkirche, anschl. Agape in der KHG  
**Ökumenischen Friedensgebet „Frieden für Artsach“**  
S.E. Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM und S.E. Patriarachaldelegat Dr. Tiran Petrosyan (Wien)

e) Pro Oriente-Jugenddelegation Besuch, „Lange Nacht der Kirchen“

2. bis 5. Februar 2023  
**Besuch Pro-Oriente-Jugenddelegation aus dem Nahen Osten**  
Leitung: HR Mag. Robert Luckmann, Dr.<sup>in</sup> Romy Hoffmann, MMag. Michael Neureiter

2. Juni 2023, 19.00–23.10 Uhr  
**Ökumenische Busfahrt: Ostkirchen in Salzburg kennenlernen**  
im Rahmen der „Lange Nacht der Kirchen“; Leitung: Matthias Hohla, Ökumenereferent der Erzdiözese Salzburg

f) Pro Oriente Sitzungen  
(Komitee, Arbeitsausschuss, Förderkreis)

13. Jänner 2023 / Salzburg  
**PRO ORIENTE Sektion Salzburg, Finanzausschuss und Komitee**

8. Mai 2023 / Salzburg  
**PRO ORIENTE Sektion Salzburg, Arbeitsausschuss**

27. November 2023 / Salzburg  
**PRO ORIENTE Sektion Salzburg, Arbeitsausschuss**

### Veranstaltungs-Rückblick 2024

a) Ökumeneempfang

30. Jänner 2024, 18.00 Uhr  
Kardinal-Schwarzenberg-Haus  
**PRO ORIENTE-Ökumeneempfang des Erzbischofs von Salzburg**  
Thema: „Vertreibung aus Karabach. Die Folgen für das armenische Christentum“; Referentin: Univ.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> DDR.<sup>in</sup> h.c. Jasmine Dum-Tragut Bakk.rer.nat. (Salzburg)

b) Veranstaltungen im Rahmen der Weltgebetswoche und des Tages des Judentums

17. Jänner 2024, 15.00–19.00 Uhr  
Theologische Fakultät Salzburg  
**Tag des Judentums: „Toxische Sprache – Antisemitismus von der Bibel bis zur Gegenwart“**

mit Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Monika Schwarz-Friesel (Berlin), Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Kristin De Troyer; Moderation: ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Renate Reif

19. Jänner 2024, 18.00 Uhr  
Kirche St. Markus  
**Byzantinische Vesper**  
Gestaltung: Ukrainisch Griechisch-katholische Kirche und Rumänisch-orthodoxe Kirche

24. Jänner 2024, 17.30 Uhr  
Rumänisch-orthodoxe Kirche  
**Besuch der Rumänisch-orthodoxen Pfarre und des Islamischen Kulturzentrums** im Rahmen des „Monats der Vielfalt“ der Stadt Salzburg

25. Jänner 2024, 18.00 Uhr  
Rumänisch-orthodoxe Kirche  
**Ökumenischer Stadtgottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Christen** mit Vertreterinnen und Vertretern der christlichen Kirchen Salzburgs

26. Jänner 2024, 19.30 Uhr  
Kirche St. Markus  
**Ökumenisches Abendgebet mit Gesängen aus Taizé und Ostkirchen**

31. Jänner 2024, 17.30 Uhr  
Serbisch-orthodoxe Kirche  
**Besuch der Serbisch-orthodoxen Pfarre und der Frei-Aleviten** im Rahmen des „Monats der Vielfalt“ der Stadt Salzburg

c) Ökumenische Akademien und wissenschaftliche Symposien

11. März 2024, 18.00 Uhr  
Theologische Fakultät Salzburg  
**Und sie bewegt sich doch? – Die Kirche** Erfahrungen und Perspektiven der Weltbischofs-synode nach der ersten Sitzungsperiode; mit

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> theol. Klara-Antonia Csiszar (Linz); in Kooperation mit KAV Salzburg

10. April 2024, 18.00 Uhr  
Theologische Fakultät Salzburg  
**Islamische Bewegungen in Palästina. Die Muslimbrüder, Hamas und ihre Gegner** mit Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Gudrun Krämer (Berlin)

**SAALACHTALER NATURGEWALTEN**  
Vorderkaserklamm | Lamprechtshöhle | Seisenbergklamm

SEISENBERGKLAMM  
DAS TOR ZUM NATURPARK

Der KLAMMGEIST  
berichtet Interessantes  
aus Natur und Umwelt!

LAMPRECHTSHÖHLE

VORDERKASERKLAMM

Die 3 Sehenswürdigkeiten  
in St. Martin und Weißbach,  
im Umkreis von nur 2 Kilometer,  
sind täglich von Mai bis  
Oktober geöffnet.

Die Lamprechtshöhle im Winter  
auch am Wochenende!

Gratis Parkplätze, auch für  
Busse, sind direkt vor Ort!

www.naturgewalten.at

SALZBURGER SAALACHTAL

WELTBISCHOF

## Andreas-Petrus-Werk



**Das Andreas-Petrus-Werk ist die österreichische Landesorganisation der „Catholica Unio“ – dem Päpstlichen Werk der Kongregation für die Ostkirchen.**

Die Ikone „Die beiden Apostelbrüder“ antwortet auf die Frage nach der Geschwisterlichkeit der Kirchen: Die Umarmung des Petrus und Andreas ist Auftrag und Mahnung an die Kirchen in Ost und West, auf das zu schauen, was sie verbindet: Ihr Glaube an Jesus, sein Ruf, ihm nachzufolgen und Menschenfischer zu werden.



Mag. Hanns Sauter  
Nationalsekretär  
(interimistisch)

### Eine Ära ging zu Ende

Die Leserschaft des Jahresberichts des Katholischen Hochschulwerkes schaut mit dem Bericht dieser Ausgabe nicht mehr in das vertraute Gesicht von Pater Dr. Gottfried Glaßner OSB. Pater Gottfried, der über zwanzig Jahre das Andreas-Petrus-Werk geleitet hat, ist am 1. Dezember 2023 in Melk verstorben. Einige Jahre hat er mit einer fortschreitenden Krebserkrankung gelebt und sich – auch mit nachlassenden Kräften – um das Andreas-Petrus-Werk gekümmert. Nun ruht er in der Gruft der Kirche seines Heimatklosters – und ich bin mir sicher, dass er „sein“ Andreas-Petrus-Werk von anderer, höherer, Stelle aus weiter begleitet.

Im Mai 2023 leitete der emeritierte Abt von Stift Geras, Archimandrit Michael Prohaska O.Praem, die jährliche Nationalkonferenz. Archimandrit Michael war der Diözesanreferent unseres Werks für die Diözese St. Pölten. Er sollte P. Gottfried als Nationalsekretär nachfolgen, doch ist auch er im Juni 2023 – kurz nach seiner Ernennung – verstorben. Er wurde im Friedhof von Stift Geras bestattet und bleibt als „unser für die Ostkirche engagierte Prälat“ – wie es unter der Bevölkerung von Geras geheißen hat – in Erinnerung.

Kurz nach dem Begräbnis von Pater Gottfried hat der Salzburger Erzbischof Franz Lackner in seiner Funktion als Nationalpräsident des Andreas-Petrus-Werks eine Video-Konferenz

einberufen, bei der im Kreise der Diözesanreferenten erste Überlegungen für die Zukunft des Andreas-Petrus-Werks angestellt wurden. Im Zuge dessen hat Franz Lackner Mag. Hanns Sauter, seit 1999 Diözesanreferent Wiens, zum interimistischen Nationalsekretär ernannt. Der Auftrag ist nun – gemeinsam mit den Diözesanreferenten – das Werk, das in diesem Jahr 2024 seinen „Hunderter“ feiern kann, nach der langen Periode „Pater Gottfried“ auf neue Beine zu stellen.

### Andreas-Petrus-Werk – wohin?

Das Andreas-Petrus-Werk hat im Laufe seiner 100-jährigen Geschichte manchen Wandel in der Kirche erlebt. Gegründet wurde es 1924 in Wien von P. Augustinus von Galen (1870–1949). Es sollte den östlichen Christen, die wegen des Ausbruchs der kommunistischen Revolution in Russland und der Ukraine in den Westen geflohen waren, helfen, dort Fuß zu fassen. Doch verstand es sich nicht allein als Hilfswerk, sondern auch als Einrichtung, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Christen im Westen die Kirchen des Ostens nahezubringen. Dies geschah zu einer Zeit, in der man in der Römischen Kirche die Kirchen des Ostens – sowohl jene, die mit Rom in Kirchengemeinschaft lebten und leben, als auch die „getrennten Brüder“ gerade neu entdeckte. Der Weg zur Ökumene, wie wir sie heute verstehen und leben, war also noch lange nicht gefunden. Das Andreas-Petrus-Werk – damals „Catholica Unio“ genannt – gehört also zu den ökumenisch ausgerichteten Institutionen der ersten Stunde. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass es zur damaligen Zeit den Begriff Ökumene – zumindest wie wir ihn heute verstehen – noch gar nicht gegeben hat. Doch begann damit ein Weg, der sich mit oder trotz vieler Kurven, Kreuzungen, Umwegen, Fallgruben etc. immer weiter entwickelte. Nun ist es wieder

an der Zeit, den Weg für ein neues, verändertes Verkehrsaufkommen anzupassen. Vor dieser Aufgabe stehen wir jetzt.

Das Jubiläum „100 Jahre Andreas-Petrus-Werk“ wollen wir nicht so einfach verstreichen lassen. Daher ist für den 30. November 2024 – dem Festtag des Apostels Andreas – in der Markuskirche eine Jubiläumsveranstaltung geplant. Wir wollen ein Lebenszeichen setzen, „Danke“ sagen für das, was in dieser Zeit an Gutem geschehen ist und mit dem Segen seiner Patrone Petrus und Andreas in die Zukunft schauen. Die Richtung, die dabei eingeschlagen werden soll, wurde einmal bei einer Generalversammlung so vorgegeben: Kennenlernen, begegnen, helfen – eine spannende, vielfältige, herausfordernde und gut zu überlegende Sache.

### Petrus und Andreas

Die beiden Apostelbrüder sind nicht zufällig die Schutzheiligen, wenn Sie so wollen die „Gallionsfiguren“ unseres Werkes. Petrus ist der von Jesus eingesetzte Sprecher des Apostelkreises, mit dem sich wegen seines Martyriums in Rom auch die Kirche von Rom verbindet und ihn als ihren Gründerapostel verehrt. Andreas hat seinen Bruder auf Jesus aufmerksam gemacht (Joh 1,41). Er ist der „Erstberufene“, der der Tradition nach im Osten das Evangelium predigte, in Kleinasien, Thrakien, Makedonien, Byzanz und der Schwarzmeerregion. Er gilt als der Gründerapostel der östlichen Kirchen.

Beide verkündeten den einen Gott und Herrn – doch so, wie er von den Menschen, denen sie den Glauben brachten, verstanden werden konnte. Den einen Gott und Herrn verkünden, dabei aber die Art und Weise, in der dies der jeweils andere tut, zu verstehen und wertzuschätzen – dafür Wege und Verständnis

zu schaffen, ist der Auftrag des Andreas-Petrus-Werks, den es für hier und heute umzusetzen gilt.

### [www.andreas-petrus-werk.at](http://www.andreas-petrus-werk.at)

Aktuelles, Wissenswertes und Interessantes rund um das Andreas-Petrus-Werk finden Sie auf der Webseite [www.andreas-petrus-werk.at](http://www.andreas-petrus-werk.at) – aktuelle Meldungen, Buchneuerscheinungen und -besprechungen, Artikeln und Fotos aus dem christlichen Osten.

Zur Person: Hanns Sauter, geboren 1951 in Würzburg, Studium der Theologie mit Schwerpunkt Theologie und Geschichte des christlichen Ostens in Würzburg und Wien, sowie Caritaswissenschaft und christliche Sozialarbeit in Freiburg. Referent für Seniorenpastoral in der Erzdiözese Wien bis 1998, Diözesanreferent Wien des Andreas-Petrus-Werkes seit 1999, Buchautor und Autor zahlreicher Artikel zu Themen aus Liturgie, Ikonen, Seniorenpastoral und Spiritualität. ■

## In Memoriam Pater Dr. Gottfried Glaßner OSB (1950–2023)



Die Teilnehmer der außerordentlichen Nationalkonferenz am 15. November 2022 vor dem Eingangstor zur Bischofshaus. V.l.n.r.: Hanns Sauter, Ulrike Grill, Liborius Lumma, Gottfried Glaßner OSB, Manfred Straberger, Erzbischof Franz Lackner OFM, John Reves, Michael K. Proházka OPraem, Norbert Duffner, István Holló, Franjo Vidović OFM, Maria Duffner.

### Am 1. Dezember 2023 ist Pater Gottfried, ehemaliger Nationalsekretär des Andreas und Petrus Werkes, nach langer Krankheit verstorben.

Pater Gottfried war lange Jahre als Vertreter der Diözese St. Pölten im Verwaltungsrat und in der Generalversammlung des Katholischen Hochschulwerkes mit Sitz und Stimme vertreten. Es war ihm ein besonderes Anliegen, dass die Aufgaben des Katholischen Hochschulwerkes umfassend wahrgenommen werden und steuerte jährlich mit seinem Bericht über das Andreas und Petrus Werk, den er als Teil des Berichtes vom Zentrum zur Erforschung des christlichen Ostens einbrachte, interessante Aspekte des Ostkirchentums bei.

1986 begann Pater Gottfried als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Internationalen Forschungszentrum im damaligen Ostkircheninstitut im Edith Stein Haus. Mit seinem Wissen und seiner Expertise wurde er 1998 Dozent für Hebräisch und 2005 zum Professor für Altes Testament an der Philosophisch-Theologische Hochschule St. Pölten ernannt.

Von 2001 bis 2021 war er zugleich Nationalsekretär des Andreas und Petrus Werkes, sein Büro war Tür an Tür mit dem Katholischen Hochschulwerk. Er war ein gern gesehener und humorvoller Gesprächspartner, der über seine Reisen und die aktuellen Bezüge im Ostkirchentum anschaulich und fesselnd vortragen konnte.

## Österreichisches Institut für Menschenrechte (ÖIM)



Foto: PLUS/ÖIM

**Das Österreichische Institut für Menschenrechte steht für die wissenschaftlich fundierte Verbreitung der Menschenrechte im deutschsprachigen Raum.**

Der „Newsletter Menschenrechte (NLMR)“ ist die Fachzeitschrift des ÖIM und bietet aktuelle Informationen über die Judikatur. Er begleitet mit kritischem Blick die Weiterentwicklung und Umsetzung der Menschenrechte in der internationalen und österreichischen Rechtsprechung und garantiert, dass Sie stets auf dem neuesten Stand sind: [www.menschenrechte.ac.at](http://www.menschenrechte.ac.at)



*Univ.-Prof. Dr. Reinhard  
Klaushofer,  
Leiter des Österreichischen  
Instituts für Menschenrechte*

**Das Österreichische Institut für Menschenrechte hat im Jahr 2023 seine Mission, die Menschenrechte in die Welt zu tragen, weiterverfolgt. Auf wissenschaftlicher Ebene haben die Institutsmitglieder durch zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen den Menschenrechtsgedanken verbreitet.**

Mit der Veröffentlichung des „European Yearbook on Human Rights“ und der Mitgestaltung der Weltkonferenz für Menschenrechte der Vereinten Nationen in Wien wurden auch auf internationaler Ebene wichtige Akzente gesetzt. Zusätzlich zu Forschung und Lehre hat das Institut den Wissenstransfer durch Weiterbildungsangebote, Trainingsmodule im Bereich der Bundespolizei und der Justizwache sowie Verflechtungen mit Gesellschaft und Institutionen weiter vorangetrieben. Die Institutsmitglieder bemühten sich laufend, ihre Expertise der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen und leisteten Auftritte im TV sowie gaben Interviews. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Aktivitäten im Berichtsjahr gegeben werden.

### ■ Publikationen

Neben der Aufbereitung der Judikatur insbesondere des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte bietet der „Newsletter Menschenrechte“ auch eine Plattform für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit aktuellen Themen. 2023 konnten einmal mehr

renommierte Expertinnen und Experten gewonnen werden, die ein breites Spektrum an Themen behandelten. Eröffnet wurde der Jahrgang mit einem Beitrag aus der Feder von Stefan Storr (Universität Graz) zum Thema „Ein Grundrecht auf leistbare Energieversorgung?“, der vor dem Hintergrund der Energiekrise und steigender Preise für den Endverbraucher den Nerv der Zeit traf. Nicht minder brisant ist die von Benjamin Kneihls (Universität Salzburg) aufgeworfene Frage nach der Angemessenheit des Ersatzes der Verfahrenskosten nach einem Freispruch im Strafverfahren. Er fordert den Gesetzgeber auf, endlich eine grundrechtskonforme Regelung zu treffen. Dem heiß umstrittenen Umgang mit sogenannten Klimaklebern widmeten sich Teresa Weber und Birgit Hollaus (beide WU Wien). Sie wiesen auf die Bedeutung der Versammlungsfreiheit und auf die sich daraus ergebenden Grenzen für eine strafrechtliche Verfolgung der Aktivistinnen und Aktivisten. Nicht minder aktuell ist das von Konrad Lachmayer (Sigmund Freud Privat-Universität Wien) behandelte Thema der Videoaufzeichnungen im öffentlichen Raum. Er warf aus grundrechtlicher Perspektive einen kritischen Blick auf die immer stärkere Überwachung des öffentlichen Raums und die sich daraus ergebenden technischen Möglichkeiten. Aus Anlass des 100. Geburtstags eines der größten Menschenrechtspioniere Österreichs, Felix Ermacora, rekapitulierte Gerhard Strejcek (Universität Wien) dessen Lebensgang bzw. Lebenswerk und seinen maßgeblichen Einfluss auf die Grundrechtslehre und -dogmatik. Einem bislang vernachlässigten Thema widmete sich Julia Dahlvik von der FH Wien. Sie ging der Frage nach, inwiefern die Digitalisierung im öffentlichen Sektor Benachteiligungen mit sich bringt und soziale Ungleichheit verstärkt.



Das „European Yearbook on Human Rights 2023 (EYHR)“ widmete sich dieses Mal dem thematischen Schwerpunkt „Re-thinking Human Rights“. Unter diesem Fokus wurden zahlreiche aktuelle Fragen wie etwa der Klimawandel, die Generationengerechtigkeit oder die Freiheit der Wissenschaft und Kunst in der digitalen Welt behandelt. Wie gewohnt finden sich im EYHR Beiträge, die einen Überblick über die Judikatur des EGMR und des EuGH geben.

Im Jahrbuch Öffentliches Recht 2023 sind das ÖIM und der Fachbereich Öffentliches Recht der Universität Salzburg mit Beiträgen zur Judikatur der österreichischen Höchstgerichte zur EMRK und zur Rechtsprechung des EGMR zu Österreich vertreten.

#### ■ Veranstaltungen

Am 29. Juni 2023 veranstaltete das ÖIM eine Kurztagung mit dem Titel „Menschen – Rechte: Demenz“, worin aus unterschiedlichen Blickwinkeln der gesellschaftliche Umgang mit Personen, die von demenziellen Erkrankungen betroffen sind, beleuchtet wurde. Eröffnet wurde der Nachmittag mit einleitenden Worten vom Rektor der Universität Salzburg Prof. Dr. med. Hendrik Lehnert sowie von Hofrat Dr. Karl Edtstadler (Geschäftsführer des Vereins „Österreichisches Institut für Menschenrechte“). Zuerst erörterte der Leiter des ÖIM, Univ.-Prof. Dr. Reinhard Klaushofer, in seinem Vortrag den Konnex zwischen Grundrechten und Demenz. Mag. Patrick Pfeifenberger (Abteilungsmitglied der MA 3 – Soziales, Stadt Salzburg) stellte das Projekt der demenzfreundlichen Stadt Salzburg vor und erörterte, welche Angebote es in der Stadt Salzburg für an Demenz erkrankte Personen und deren Angehörigen gibt. Die stellvertretende Pflegedirektorin der Landesklinik St.

Veit – SALK, Claudia Schwab (MSc ANP, BScN), erläuterte anhand zahlreicher Beispiele aus der Praxis, wie es gelingen kann, Menschen mit Demenz nach der Entlassung aus dem Krankenhaus in den Alltag überzuleiten. Vom Bereichsleiter des VertretungsNetz – Erwachsenenvertretung Salzburg und Tirol, Mag. Norbert Krammer, wurden die durch das 2. Erwachsenenschutzgesetz geschaffenen Möglichkeiten der Vertretung eingehend erörtert. Die abschließende Diskussion samt Publikumsfragen machte auf menschenrechtliche Schief-lagen aufmerksam, zeigte jedoch auch Lösungsansätze und die positiven Entwicklungen im Umgang mit demenzen Personen auf.

Anlässlich des Tags der Menschenrechte, der jährlich am 10. Dezember als Gedenktag zur Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gefeiert wird, veranstaltete das ÖIM gemeinsam mit der Plattform für Menschenrechte Salzburg am 11. Dezember 2023 eine Diskussionsveranstaltung zur Thematik „Zu klein für Klima-Verantwortung? – Kollektive Menschenrechte und Kinderrechte als Handlungsbasis“. Zur Einstimmung brach-tete das Musikduo „Aflex“ (Alex und Felix) mit ihrem Klimalied „The nature is in danger“ auf den Punkt, welche Bedrohung die Klimakrise für die Zukunft der jungen Generation darstellt. Anschließend wurde die Podiumsdiskussion mit der Kinder- und Jugendanwältin des Landes Salzburg, Frau Dr.in Andrea Holz-Dahrenstaedt, ÖIM-Leiter Univ.-Prof. Dr. Reinhard Klaushofer, dem ehem. Geschäftsführenden Direktor der Weltbank, Günther Schönleitner sowie der Salzburger Botschaf-terin für nachhaltige Entwicklungsziele, Konny Vogl, durchgeführt. Ein besonderes High-light der Veranstaltung stellte die Verleihung der „Rose der Menschenrechte“ dar, mit der junge Menschen für ihr Engagement zum Kli-

maschutz ausgezeichnet wurden. In seiner Laudatio betonte Hans Holzinger die Notwendigkeit für Kinder und junge Erwachsene, lautstark auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen, da sie ansonsten von den älteren Generationen gerne überhört würden.

2023 jährte sich die Wiener Weltkonferenz über Menschenrechte von 1993 zum 30. Mal. Dieses Jubiläum wurde von 27. bis 29. September mit einer internationalen Konferenz be-gangen, in der die Zukunft des internationalen Menschenrechtsschutzes erörtert wurde. Das ÖIM (unter Moderation von Philip Czech) zeichnete gemeinsam mit dem Europäischen Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie der Universität Graz für die Gestaltung eines Panels zum Thema „Realising the Human Right to Science: Threats, Challenges and Possibilities“ ver-antwortlich.

#### ■ Projekte und Vorträge

Dr. Robert Krammer war vom 19. bis 25. Fe-bruar 2023 als sog. „Short Term Expert“ im Rahmen des EU-Twinningprojekts „Support to the Office of the People’s Advocate and Promotion of Human Rights in Albania“ in Tirana (Albanien) tätig. Ziel des Projekts war der Ausbau der Kapazitäten der albanischen Volksanwaltschaft im Bereich der Menschen-rechte. Insbesondere sollte das albanische Volksanwaltschaftsgesetz auf dessen Übereinstim-mung mit internationalen Vorgaben (insbe-sondere dem Fakultativprotokoll zum Über-einkommen gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behand-lung oder Strafe) und von der österreichischen Volksanwaltschaft praktizierte Standards über-prüft werden.

Vom 23. bis 26. November 2023 fand die BeSt<sup>3</sup> (Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung)

im Salzburger Messezentrum statt. Die Paris Lodron Universität Salzburg war mit einem Messestand und mit einzelnen Vorträgen ver-treten. Unter anderem gab Dr. Robert Kram-mer dem Fernsehmoderator Bernd Obermayr ein Interview zur Frage: „Wie achtet man die Menschenwürde? Was macht ein Menschen-rechtstrainer in der Praxis?“

Die Stadt Bad Ischl ist EU-Kulturhauptstadt 2024. Der Kulturerbeverein Traunfall betei-ligte sich an dieser Auszeichnung mit einem Projekt unter dem Titel „Arena der Menschen-rechte“. Im Vordergrund steht dabei die Aus-einandersetzung mit Werten wie Freiheit, Demokratie, Menschenwürde, Sicherheit, Fa-milie, Kultur, Bildung und Frieden. Mit diesen Themen sollen die Bevölkerung der Region, die Vereine sowie Schulen zum Nachdenken angeregt werden. Durch Vorträge, Workshops und Diskussionen will der Verein die geleb-ten Werte auf den Prüfstand stellen und eine entsprechende Sensibilität erzeugen. Eine Ver-anstaltungsreihe, bestehend aus Konzerten, Vorträgen, Ausstellungen und Festen, soll das Kulturhauptstadtjahr 2024 begleiten. Als Aus-fluss des Projekts sowie eines sicht- und er-lebbaren Ergebnisses des Denkprozesses wurde ein fünf Kilometer langer Rundweg am Traun-fall mit zehn Kunstwerken unter anderem zu Themen wie Menschenwürde, Frieden, Freiheit und soziale Sicherheit angelegt. Dr. Krammer war am 21. November 2023 eingeladen, unter dem Titel „Demokratie und Menschenrechte (er)leben“, unterschiedliche Facetten men-schenrechtsrelevanter Themen aufzuzeigen und Einblick in die Tätigkeit als Menschen-rechtstrainer sowie als Kommissionsmitglied der Volksanwaltschaft zu gewähren.

Im berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit an der FH Salzburg werden unter anderem menschenrechtsspezifische



Fortbildungslehrgang für Einsatztrainerinnen und -trainer der Bundespolizei (v.l.n.r.: Herbert Hauser (LPD NÖ), Dr. Robert Krammer (ÖIM) und Rudolf Pföhs (BMI)).

Kompetenzen für zukünftige Sozialarbeiterinnen und -arbeiter vermittelt. Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei die Lehrveranstaltung „Freiheit und Demokratie mit besonderer Beachtung der Menschenrechte“ ein. Dabei stehen die Menschenrechte, die Menschenwürde und die soziale Gerechtigkeit vor dem Hintergrund des Verständnisses von sozialer Arbeit als Menschenrechtsprofession im Fokus. Die Lehrveranstaltung wird von Frau Mag.<sup>a</sup> Mag.<sup>a</sup> (FH) Dr.<sup>in</sup> Katrin Rossmann (Fachbereichsleiterin Profession & Skills, Senior Lecturer) geleitet. Mit ihrer aktuellen Publikation mit dem Titel „Menschenrechtsbildung in der Sozialen Arbeit. Mit Global Citizenship Education zur sozialökologischen Transformation“ leistet sie einen wertvollen Beitrag in diesem Arbeitsbereich. Am 19. und 20. Dezember 2023 war Dr. Krammer eingeladen, den Studierenden spezifische Menschenrechtskenntnisse zu vermitteln, mit ihnen grundsätzliche Debatten zu aktuellen menschenrechtlichen Problemfeldern zu führen sowie Beispiele aus der Praxis des menschen-

rechtlichen Monitorings von unterschiedlichen staatlichen Organen und Einrichtungen zu geben.

#### ■ Schulungen und Trainings

Die langjährige Kooperation mit dem Bundesministerium für Inneres wurde im Jahr 2023 in unterschiedlichsten Ausbildungsebenen erfolgreich weitergeführt. Das ÖIM ist im Pool der Menschenrechtstrainerinnen und -trainer des Bundesministeriums für Inneres im Lehrgegenstand „Menschenrechte“ durch Dr. Robert Krammer vertreten und war im Berichtsjahr an sechs Menschenrechtstrainings in den Bildungszentren der Sicherheitsakademie in Tirol (2), Salzburg (1), Steiermark (1) und Niederösterreich (2) beteiligt.

Auch die polizeilichen Einsatztrainerinnen und -trainer absolvieren regelmäßig Fortbildungslehrgänge, die zu einer Verfestigung menschenrechtlicher Standards sowie der Achtung der Menschenwürde im polizeilichen Handeln der Exekutivbediensteten beitragen sollen. Die In-



EU-Twinningprojekt „Support to the Office of the People's Advocate and Promotion of Human Rights in Albania“. Dr. Robert Krammer (ÖIM) und Mag. Dominik Hofmann (Resident Twinning Advisor in Albanien) mit Expertinnen und Experten der albanischen Volksanwaltschaft.

halte des Lehrgegenstands „Menschenrechte“ im Fortbildungslehrgang für Einsatztrainerinnen und -trainer der Bundespolizei werden vom ehemaligen polizeilichen Einsatztrainer Gruppeninspektor Herbert Hauser sowie Dr. Robert Krammer vermittelt. 2023 fanden insgesamt sechs Trainings im Bundessport- und Freizeitzentrum Maria Alm statt.

Exekutivbedienstete unterliegen bei der Anwendung von Körperkraft im Zuge von Amtshandlungen hohen menschenrechtlichen Standards. Diese sehen bei der Durchsetzung legitimer Ziele durch die Polizei die Achtung der Menschenwürde von Betroffenen sowie einen möglichst schonenden Umgang mit ihnen vor. Dr. Robert Krammer war am 28. November 2023 im Bildungszentrum der Sicherheitsakademie Niederösterreich/Traiskirchen eingeladen, am bundesweiten Fachzirkel Einsatztraining der Bundespolizei zum Thema „Anwendung von Körperkraft, Fixierungen und Dynamik bei Amtshandlungen“ teilzunehmen. Nach Absolvierung des praktischen

Teils des Einsatztrainings wurden die Maßnahmen im Lichte (verfassungs-)rechtlicher Standards und menschenrechtlicher Rahmenbedingungen evaluiert und unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erörtert. Dazu waren die Lehrenden für das Einsatztraining aus sämtlichen Bildungszentren der Sicherheitsakademie Österreichs vertreten.

Zu einem langjährigen Kooperationspartner zählt auch das Bundesministerium für Justiz. Vom 27. bis 31. März 2023 fand im Justizbildungszentrum Schwechat ein Seminar mit zwölf ausgewählten künftigen leitenden Bediensteten des Strafvollzugs statt. Unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden wurden berufspraktische Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt, um den Anforderungen des leitenden Managements im Strafvollzug professionell und verantwortungsvoll nachkommen zu können. Das ÖIM war im Lehrgang mit DDr. Philip Czech zu den Themen „Verfassungsrecht“ und „Zeitgeschichte“ sowie Dr. Robert Krammer zum



Angelobung von Institutsleiter Prof. Klaushofer zum Mitglied der unabhängigen Kontrollkommission für den Verfassungsschutz (Univ.-Prof. Dr. Reinhard Klaushofer, Bundespräsident Univ.-Prof. Dr. Alexander Van der Bellen).

Block „Grund- und Freiheitsrechte“ vertreten. Zudem referierte der ehemalige ÖIM-Mitarbeiter und nunmehrige Universitätsassistent am Fachbereich Öffentliches Recht Dr. Benny Auner zu den Themen „Völkerrecht und Europäisches Unionsrecht“.

Einsatzgruppen obliegt der Präventions- und Sicherheitsbereich des Strafvollzuges in Justizanstalten. Die Mitglieder haben regelmäßig Schulungen zu absolvieren, die sich unter anderem an aktuellen menschenrechtlichen Standards sowie der Achtung der Menschenwürde orientieren. Dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit sowie einem an den Menschenrechten orientierten und gesetzmäßigen Strafvollzug wird hoher Stellenwert eingeräumt. Unter anderem ist als Leitsatz der Einsatzgruppen definiert, dass unmittelbarer Zwang unter Achtung der Menschenwürde professionell anzuwenden ist. Das ÖIM wurde beauftragt, spezielle Menschenrechtsmodule für die Ausbildung vorzutragen, die sich den

Themen Menschenwürde, Menschenrechte und Verhältnismäßigkeit im Aufgabenfeld von Einsatzgruppen im österreichischen Straf- und Maßnahmenvollzug widmen. Im Jahr 2023 fanden vier Grundausbildungen für Mitglieder der Einsatzgruppen im Bundessport- und Freizeitzentrum Schloss Schielleiten/Steiermark statt (Vortragender Dr. Robert Krammer).

#### ■ Berufungen in staatliche Kommissionen

Am 21. November 2023 wurden fünf Mitglieder der neuen unabhängigen Kontrollkommission für den Verfassungsschutz von Bundespräsident Univ.-Prof. Dr. Alexander Van der Bellen angelobt. Unter diesen befindet sich auch der Leiter des ÖIM, Univ.-Prof. Dr. Reinhard Klaushofer. Die Kontrollkommission soll durch begleitende Kontrolle sicherstellen, dass die Organe des Verfassungsschutzes ihre Aufgaben gesetzmäßig erfüllen. Die Berufung von Prof. Klaushofer in die Kommission zeigt, welch hohes Ansehen das ÖIM bei höchsten Staatsorganen genießt. ■



DENKMALGESCHÜTZTE  
TISCHLERARBEITEN  
MASSGEFERTIGTER  
INNENAUSBAU



+43 (0) 62 41 89 98  
[www.wallinger.co.at](http://www.wallinger.co.at)

**WALLINGER**  
TISCHLER IN ST. KOLOMAN

Quelle für das geistliche, seelsorgliche und kulturelle Leben in Stadt und Land Salzburg. Zum Wohl der Menschen – seit 1300 Jahren.



- Seelsorge in Pfarreien, Stiftskirche, Michaelskirche, Maria Plain  
Stiftsbibliothek, Stiftsarchiv
- Klosterladen im Hof von St. Peter | Inspiration für Körper, Geist und Seele
- Stifsgärtnerei Aighhof | 0662 / 432343 | Aighhofstraße 20a
- Stiftsbäckerei | 0662 / 847898 | Kapitelplatz
- Stifts- und Salzachmühle | 0662 / 434187 | Aighhofstraße 28
- Verlag St. Peter für Kirchenführer | Farbpostkarten | 0662 / 842166-82
- Gastronomiebetriebe

5010 Salzburg | St.-Peter-Bezirk 1 | [office@erzabtei.at](mailto:office@erzabtei.at) | [www.erzabtei.at](http://www.erzabtei.at)

## In Memoriam Erzbischof Dr. Alois Kothgasser SDB (1937–2024)



*Nach einer langen Planungsphase konnte das Thomas Michels Heim in der Amtszeit von Erzbischof Alois Kothgasser im Jahre 2010 eröffnet werden.*

*Im Bild: Erzbischof Alois Kothgasser und Generalsekretär a.D. Peter Plaikner. Im Hintergrund die Büste von P. Thomas Michels (gestaltet von Toni Schneider-Manzell)*

**Alois Kothgasser war in den Jahren 2003 bis 2013 Erzbischof von Salzburg. In seine Amtszeit fielen zahlreiche Veränderungen, die auch das Katholische Hochschulwerk nachhaltig und bis heute geprägt haben. Er war stets ein guter Zuhörer, stellte kritische Fragen und scheute sich auch nicht, Veränderungen herbeizuführen.**

Als Generalsekretär und Heimleiter blicke ich mit Dankbarkeit auf viele Begegnungen mit Erzbischof Dr. Alois Kothgasser zurück. Es war dieses Jahrzehnt seiner Amtsführung ein besonders prägendes für das Katholische Hochschulwerk. Als Präsident des Katholischen Hochschulwerkes war er in den Sitzungen ein wertschätzender Zuhörer, der stets ein offenes Ohr hatte, kritisch nachfragte und dort, wo es vertretbar schien, im Rahmen der Möglichkeiten dem Katholischen Hochschulwerk Hilfe-

stellung anbot. Aber auch bei einer zufälligen Begegnung auf der Straße blieb er stehen und erkundigte sich über die Neuigkeiten aus den Heimen oder dem Verein.

Unter diesen Vorzeichen konnte sich das Katholische Hochschulwerk 2009 auf die Generalsanierung des Thomas Michels Heim verständigen, die damals recht schwierig schien. Dennoch führte dieser Kraftakt, den alle Beteiligten leisteten – sowohl finanziell als auch ideell – und der so viel positiven Auftrieb gab, geradewegs ein Jahrzehnt später in die noch viele größere Aufgabe, nämlich das Wolf Dietrich Heim zu sanieren. Dieses Projekt konnte allerdings erst unter seinem Nachfolger Erzbischof Franz Lackner angegangen und abgeschlossen werden.

Die größte Veränderung aber sollte das Internationale Forschungszentrum erfahren.



Kothgasser hatte damals die Idee von einem „Zentrum des Geistes“ und meinte, dass auch das Edith Stein Haus ein Teil dieses Zentrums werden könne. So war er treibende Kraft bei der Umstrukturierung und Neuausrichtung des Internationalen Forschungszentrums. Gemeinsam mit Clemens Sedmak wurde der noch heute gültige Schwerpunkt im Bereich der angewandten sozioethischen Forschung gesetzt.

Beinahe gleichzeitig mit dieser Änderung wurde auch die Generalsanierung der Edmundsburg in Angriff genommen. Dieses Gebäude war 1961 unter Erzbischof Andreas Rohracher dem Katholischen Hochschulwerk übertragen

worden mit der Vorgabe, hier das Internationale Forschungszentrum (für Grundfragen der Wissenschaften) und die Salzburg Hochschulwochen unterzubringen. Seit der Wiedereröffnung des Hauses 2009 befindet sich hier nun der Forschungsschwerpunkt Europastudien SCEUS der Universität Salzburg.

Erzbischof Alois Kothgasser wird mir und den Verantwortlichen des Katholischen Hochschulwerkes als Unterstützer und engagierter Förderer in guter Erinnerung bleiben.

Ich blicke in tiefer Dankbarkeit auf Ihr segensreiches Wirken zurück!  
Walter Mühlbacher

## StudentInnenheime



Eine Wohnung in einem Studentenheim ist gleichsam eine Leihgabe auf Zeit, die oft mehr ist als nur ein Dach über dem Kopf. Denn in Gemeinschaft lässt sich gut lernen und leben.

Foto: christof-reich.com

## Leihgabe auf Zeit

**Ein Platz in einem Studentenheim ist eine Leihgabe auf Zeit. So oder so ähnlich könnte man das System beschreiben, das jungen Maturantinnen und Maturanten mittels Benützungsvertrag ein Dach über dem Kopf bietet. In jenen Heime, die mehr als nur das sprichwörtliche Dach über dem Kopf bieten, kann dieser Platz auch ein Stück neue Heimat sein.**

Ich bin unlängst gefragt worden, ob ich mich an eine bestimmte Studierende erinnern könne, die einstmals in einem unserer Häuser „untergebracht“, sprich für eine längere oder vielleicht kürzere Zeit Teil der Heimgemeinschaft war. Da ich die Einquartierung der Neuen meist selber durchführe, kann ich vielen Menschen, die mir begegnet sind, auch Namen zuordnen. Vielfach geht das auch nicht, zu viele Studierende kommen und gehen, die Flexibilität mit den verschiedenen Studien- und Erasmusprogrammen ist ziemlich groß. Aber im Ablauf eines Studienjahres gibt es auch immer wieder Anlässe, bei denen man als Heimleiter ein wenig in die Heimgemeinschaft eintauchen kann und so den einen oder die andere Studierende persönlich kennenlernen kann. Besonders geeignet dazu ist natürlich unsere traditionelle Weihnachtsfeier und seit einigen Jahren auch das Sommerfest. Ja, zum Studieren gehört das Feiern, am besten in geselliger Runde und gemeinschaftlich, ebenso wie das Büffeln und Studieren. Und erst rückblickend kann man erkennen, wie schnell die Studienzeit vergeht.

Ähnlich wie bei den Studentinnen und Studenten geht es mir bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im Lauf der Zeit in unseren Häusern gearbeitet haben. Es sind gerade

jene hilfreichen Menschen, die jahraus-jahrein für Sauberkeit oder akkurate Reparaturen sorgen, die einem im Gedächtnis bleiben. In den vergangenen Jahren sind viele von ihnen aufgrund der verschiedenen Sanierungsphasen aus dem Personalstand unserer Heime ausgeschieden. Ich möchte aber an dieser Stelle auch auf diese Weise meinen Dank an diese unverzichtbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausdrücken. Auch sie waren in gewisser Weise ein Geschenk auf Zeit an unsere Heime. ■



*Hausmeister Manfred Ebner und die Reinigungskraft Elena arbeiteten viele Jahre in unseren Heimen. Selbst beim Sommerfest zeigten sie sich einsatzfreudig.*

## Salzburger Hochschulwochen 2023

### Smarte Sommerbrise

**Mit einem Festgottesdienst und einem akademischen Festakt endeten die Salzburger Hochschulwochen 2023. Die renommierte Sommeruniversität stand vom 31. Juli bis 6. August unter dem Titel „Reduktion! Warum wir mehr Weniger brauchen“.**

Zufrieden mit dem Verlauf der Hochschulwochen zeigte sich Obmann Prof. Martin Dürnberger. Mehr als 800 Studierende und Interessierte hatten heuer an den Veranstaltungen der Hochschulwochen teilgenommen. „Es war wohl genau die bewährte Mischung aus ernsthafter Auseinandersetzung und der Prise Unbeschwertheit, die auch heuer wieder so viele Menschen nach Salzburg gelockt hat“, zeigte sich Dürnberger überzeugt. Es brauche auch zukünftig „Orte milden Wetters des Denkens und der Suchbewegungen“ – Orte, wie die Hochschulwochen einen solchen darstellten. Dürnberger leitet die Hochschulwochen seit acht Jahren. Er wurde heuer für eine weitere Funktionsperiode von vier Jahren bestätigt.

Der Vortrag des Physik-Nobelpreisträgers bildete zugleich den Höhepunkt und Abschluss der heurigen Salzburger Hochschulwochen. An dem Festakt in der voll besetzten Großen Aula der Universität Salzburg nahmen u.a. Erzbischof Franz Lackner, der Münchner Kardinal Reinhard Marx, Bischof Alois Schwarz, der Erzabt von St. Peter, Korbinian Birnbacher, sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche, Politik und Gesellschaft teil.

Grüßworte sprachen zu Beginn auch Universitäts-Rektor Hendrik Lehnert und Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf. Lehnert würdige

die Hochschulwochen dabei nicht nur als ein „Pionierprojekt“ von Anfang an, sondern als wichtigen Ort des Nachdenkens und der „geliebten Interdisziplinarität“. Pallauf erinnerte an die vielen zukunftsweisenden Themen, die die Hochschulwochen in den letzten Jahren aufgegriffen hätten und in denen „aus der Kraft des Denkens und Glaubens an einer guten Zukunft für alle gebaut“ wurde.

Am Ende der Vortrags gab Erzbischof Franz Lackner das Thema der Salzburger Hochschulwochen 2024 bekannt: „Fragiles Vertrauen. Über eine kostbare Ressource.“



#### Berichtsband der Salzburger Hochschulwochen 2023

Herausgeber: Martin Dürnberger  
Taschenbuch, 200 Seiten  
2024 Tyrolia, ISBN 978-3-7022-4163-6

#### Podcasts nachhören

Alle Beiträge der „Salzburger Hochschulwochen 2023“ sind noch abrufbar unter: [www.salzburger-hochschulwochen.at](http://www.salzburger-hochschulwochen.at)

## Publikumspreis 2023 an Freiburger Musikwissenschaftler verliehen

**Mit 1.000 Euro dotierter Förderpreis für Nachwuchswissenschaftler der „Salzburger Hochschulwochen“ ging an Janik Hollaender.**

**Kriterien sind fachwissenschaftliche Qualität, inhaltliche Originalität sowie die wissenschaftskommunikative Transferleistung.**

Eine Fachjury hatte im Vorfeld aus den Einreichungen drei anonymisierte Vorträge ausgewählt. Die Zuhörer hatten dann die Aufgabe, die Vorträge zu bewerten.

Hollaender plädierte in seinem Vortrag, in dem er musikwissenschaftliche und theologische Beobachtungen verschränkte, dafür, „mit äußerster Vorsicht der Verlockung entgegenzutreten, kirchliches Wachstum durch die Verschränkung von religiöser und ästhetischer Erfahrung erzeugen zu wollen“. Konkret machte Hollaender dies durch eine Analyse moderner, popmusikalisch gestalteter Songs in charismatischen Gemeinschaften bzw. im Bereich des Worship. Hier werde

durch eine „Reduzierung musikalischer Formsprache auf den größtmöglichen Konsens westlicher Popmusik die Erfahrung von Unmittelbarkeit erzeugt“. Das aber stelle eine „Kommunikationsillusion“ dar. Dagegen votierte Hollaender dafür, durch größere Bescheidenheit und einen reduzierten Sendungsauftrag der Kirchen dazu beizutragen, dass Musik „wieder die Erfahrung von Freiheit ermöglichen“ könnte.

Janik Hollaender wurde 1994 geboren, studierte Musikwissenschaft und Geschichte an der Universität Freiburg und ist dort seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Seminar. Neben der Musik forscht er außerdem zur Liturgie- und Frömmigkeitsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, aber auch zur Musik in christlichen Gemeinschaften des 21. Jahrhunderts.



*Preisträger Publikumspreis 2023 (v.l.n.r.): Janik Hollaender; der mit 500 Euro dotierte zweite Preis ging an die Theologin Kathrin Ritzka; der mit 300 Euro dotierte dritte Preis an die Theologin Gabriela Wozniak.*

## Theologischer Preis an Religionspsychologin Heine verliehen

**Die renommierte Auszeichnung würdigt das theologische Lebenswerk der Wiener evangelischen Theologin Susanne Heine, die laut Jury eine der „zentralen Persönlichkeiten der Theologie sowie des interreligiösen Dialogs in Österreich“ ist.**

Der renommierte, mit 5.000 Euro dotierte Preis würdigt das theologische Lebenswerk Heines, die als für ihre „Sachlichkeit, Ausgewogenheit und Konstruktivität“ bekannte Intellektuelle national wie international geschätzt werde, heißt es dazu in der Begründung der Jury. Heine habe wesentlich dazu beigetragen, dass sich die Disziplinen der Religionspsychologie, der Religionspädagogik sowie der feministi-



Preisträgerin Susanne Heine (rechts) mit der Laudatorin Angelika Walser.

schen Theologie an den Theologischen Fakultäten zentral etablieren konnten.

In ihrer Laudatio würdigte die Salzburger Moralthnologin Prof. Angelika Walser die Preisträgerin als „eine der ersten akademisch-universitären Mütter der Theologie weit über den deutschsprachigen Bereich hinaus“. Walser wählte für ihre Laudatio die ungewöhnliche Form eines fiktiven Briefwechsels mit Heine. Darin streifte sie in einzelnen „Briefen“ anerkennend die vielen Forschungs- und Wirkungsbereiche Heines, der Bibelexegese ebenso umfasst wie Religionsdidaktik, Religionspsychologie und feministische Theologie.

In ihren Dankesworten gab Heine einen Einblick in ein Forschungsgebiet, welches sie zuletzt intensiv bewegte: die Frage nach der Bedeutung der Natur als ein religiöses Konzept – und dessen Bedeutung für die Theologie und kirchliche Praxis. Schließlich fasziniere Natur als religiöses Konzept heute viele Menschen und scheine „eine eigene Glaubensgemeinschaft geworden zu sein, die dadurch herausfordert, dass sie den Finger auf so manche theologische und kirchliche Wunde legt“, so Heine. In Thesen formulierte Heine abschließend, wie die Theologie daraus lernen könne: So brauche es u.a. „weniger Gehorsamsforderung, mehr Hinhören auf das Gewissen“, „weniger Ermahnungen und Vorschriften, mehr Zutrauen in die Gaben des Menschen“, „weniger Unterdrückung der sinnlichen Strebungen“, „weniger dogmatisch verhärtete Formeln“ und schließlich: „Weniger Sünde und Tod, mehr Lob der Schöpfung und Dank an den Schöpfer“.



Der Abschluss des Liturgie-Laboratoriums in der Kollegienkirche in Salzburg.

### „lit/lab“ – neues Format fand Anklang

Angeboten wurde bei den Hochschulwochen auch ein sogenanntes „lit/lab“ – ein „Liturgie-Laboratorium“, bei dem in mehreren Workshops über neue, zukunftsfähige Formen der Gottesdienst-Feier nachgedacht wurde. Die Krise der Kirche zeige sich auch in einer Krise der Liturgie, so die Diagnose der Workshop-Leiter, Prof. Benedikt Kranemann (Universität Erfurt) und Christoph Stender (Zentralkomitee der deutschen Katholiken). Das Ergebnis konnte im Rahmen der Hochschulwochen in der Salzburger Kollegienkirche erlebt werden.

Als Form wurde eine Art „Flashmob“ gewählt: In der Mitte des freien, unbestuhlten Raumes der Kirche bildeten die beteiligten Studierenden einen lockeren, weiträumigen Kreis. Taize-Gesang sorgte dafür, dass sich Besucher der Kirche und auch an den offenen Türen Vorbeigehende aus Neugier dazustellen. In der Mitte wurde schließlich eine Schale mit Weihrauch entzündet und den Besuchern die Möglichkeit einer Bitte, eines kurzen Gebets oder auch nur der Gabe weiteren Weihrauchs geboten. „Es war berührend, wie viele Menschen dieses schlichte Angebot angenommen haben“, zeigten sich die Initiatoren zufrieden.



P. Jakob Auer, Schwester Eva-Maria Saurugg und Bruder Wolfgang Sigler im Gespräch.

### Reduktion ist Teil unserer DNA

Neben den klassischen Vortrags- und Diskussionsformaten hat sich bei den Hochschulwochen seit einigen Jahren das Format „Benedictine Banter“ etabliert, bei dem junge Ordensleute Einblicke in das Ordensleben bieten.

Neben P. Jakob Auer von der Erzabtei St. Peter und Br. Wolfgang Sigler von der Abtei Münsterschwarzach war heuer erstmals auch die Priorin vom Stift Nonnberg, Sr. Eva-Maria Saurugg, dabei. In drei Gesprächsrunden hatten sie mit rund 25 Studierenden über folgende Themen diskutiert und Impulse gesetzt: *Reduzierter Radius oder auch: stabilitas; Reduzierte Personenzahlen oder auch: Kleinerwerden, weiterwachsen* sowie *Reduzierte Geschäftigkeit oder auch: vita contemplativa*.

„Reduktion ist einfach ein Teil unserer DNA“, zeigten sich die drei Ordensleute überzeugt. Es könne eine heilsame Erfahrung sein, sich – ganz nach dem Vorbild der Orden – im Schweigen und Zuhören ganz zurückzunehmen. „Das Schweigen ist eine Form von Reduktion – und das Reden, das aus dem Schweigen kommt, hat dann eine ganz andere Qualität.“



Der Physik-Nobelpreisträger Zeilinger füllte die Aula der Universität bis auf den letzten Platz.

## Nobelpreisträger Anton Zeilinger hält Festrede zum Abschluss der SHW

**Eine bis auf den letzten Platz gefüllte Aula zum krönenden Abschluss der Hochschulwochen 2023 mit einem Festvortrag von Physik-Nobelpreisträger Anton Zeilinger.**

Den traditionellen Abschluss fanden die Hochschulwochen auch heuer mit einem Festgottesdienst und einem anschließenden Akademischen Festakt in der Aula. Als Festprediger unterstrich der Linzer Bischof Manfred Scheuer die Notwendigkeit der Reduktion bei gleichzeitiger Konzentration auf das Wesentliche: Zunehmend würden die Menschen in der Überflussgesellschaft eine Qual der Wahl empfinden und unter der Vielfalt der Optionen leiden. Dagegen würde ein Besinnung u.a. auf die monastische Tugenden des Verzichts und des rechten Maßes einen Ausweg weisen.

Beim anschließenden Festakt führte der Physik-Nobelpreisträger und Katholik Anton Zeilinger u.a. aus, warum er den Streit zwischen Naturwissenschaften und Religion für einen „Scheinkonflikt“ hält: Wenn beide Seiten die Grenzen ihrer jeweiligen Disziplin einhielten, so könne man auch als Naturwissenschaftler

durchaus sagen, man schöpfe aus beiden Quellen. Er selbst staune immer wieder über die „Schönheit und Einfachheit“ der Physik und der Naturgesetze. Zu diesem Staunen trage auch seine eigene Disziplin, die Quantenphysik bei, die alle Sicherheiten der Vorhersagbarkeit infrage stelle. „Die Zukunft ist viel offener, als wir glauben. Die Anmaßung der Machbarkeit der Welt ist oft nur der Beschränkung der eigenen Phantasie geschuldet“, so Zeilinger.

Vieles sei Zufall und entziehe sich der Vorhersage – darin liege nicht nur ein Kern von Freiheit, sondern es tröste ihn auch viel mehr als die Annahme, alles sei nur ein deterministischer Ablauf von Gesetzmäßigkeiten, so Zeilinger. Vielleicht, schloss Zeilinger seinen Vortrag, in dem er auch einen Appell für eine freigiebigere Förderung von Grundlagenforschung und die Förderung von Hochbegabungen an den Schulen aussprach, mit einem Zitat des französischen Schriftstellers Théophile Gautier (1811–1872), sei der Zufall nur „das Pseudonym Gottes, wenn er nicht selbst unterschreiben will.“ ■

## Salzburger Hochschulwochen 2024 29. Juli bis 4. August 2024



### Generalthema 2024 „Fragiles Vertrauen: Über eine kostbare Ressource“

**Es ist die vielleicht kostbarste Ressource der Welt: Vertrauen. Wo es versiegt, lässt es sich nicht einfach wieder herstellen; wo es fehlt, werden demokratische Prozesse unmöglich oder zerfallen soziale Netze.**

Auch individuell sind wir vielfältig darauf angewiesen: Verlieren wir das Vertrauen in uns, unsere Beziehungen oder die Zukunft, nehmen Resignation oder Zynismus überhand.

Freilich: Blind zu vertrauen ist auch keine Option – gerade weil Vertrauen missbraucht werden kann, gilt es behutsam damit umzugehen. Die multiplen Krisen der Gegenwart

jedenfalls sind wesentlich Krisen dieses Rohstoffs: Ob Klimawandel, Digitalisierung, Migration, immer geht es darum auch um Vertrauen – in die Politik, die Medien, Kirchen und Wissenschaften.

2024 stellen sich die Salzburger Hochschulwochen damit verbundenen Problemen:

**Wir stellen die Vertrauensfrage!**

vom 29. Juli bis zum 4. August 2024 im Salzburger Sommer

**Salzburger Hochschulwochen 2024**

[www.salzburger-hochschulwochen.at](http://www.salzburger-hochschulwochen.at)





Der vorliegende Jahresbericht des Katholischen Hochschulwerkes bietet interessante Einblicke in die Arbeit jener Institutionen, die vom Katholischen Hochschulwerk mittelbar oder unmittelbar gefördert werden. Sie finden in dieser Broschüre Projektberichte aus traditionsreichen Institutionen, die in der Salzburger Bildungslandschaft einzigartig sind. Weil diese Broschüre nur einen kleinen, aber besonderen Ausschnitt der im vergangenen Jahr geleisteten Arbeiten bietet, lohnt sich auch ein Blick hinter die Kulissen dieser Einrichtungen. Erleben Sie die Salzburger Hochschulwoche mit ihrer einwöchigen akademischen „Sommerbrise“, tauchen Sie ein in die sozialetischen Schwerpunkte des Internationalen Forschungszentrums oder begleiten Sie die Forscherinnen und Forscher des Instituts für den Christlichen Osten bei ihren Feldforschungen.

# DANKE!

Das Katholische Hochschulwerk bedankt sich mit diesem Jahresbericht ganz besonders bei all jenen, die im vergangenen Jahr mit ihren finanziellen und ideellen Zuwendungen Unterstützung und Wohlwollen für die Arbeit des Katholischen Hochschulwerkes ausgedrückt haben.

Unser besonderer Dank gilt aber den zahlreichen Spenderinnen und Spendern mit ihren vielen treuen Zuwendungen. Gemeinsam mit der großen Unterstützung seitens der Erzdiözese Salzburg, mit den Kollekten der Erzdiözesen Salzburg und der Diözese Innsbruck sowie den Förderungen von Stadt und Land Salzburg und des Vereins der Freunde des Internationalen Forschungszentrums e.V. in München bilden sie die Grundlage der Projektfinanzierungen.



STADT : SALZBURG

## KATHOLISCHES HOCHSCHULWERK

5020 Salzburg, Mönchsberg 2A

Bankverbindungen:

PSK, AT93 6000 0000 0790 0000, BIC: BAWAATWW

Bankhaus Carl Spängler & Co., AT91 1953 0001 0011 0960, BIC: SPAEAT2SXXX

Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, AT14 3400 0219 0441 7408, BIC: RZ00AT2L

---

## IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger: Katholisches Hochschulwerk Salzburg, Mönchsberg 2A, Tel.: 0043-(0)662-842521  
P.b.b. Verlagspostamt 5020, Erscheinungsort Salzburg, Zul.Nr. 02Z031262M. FdIV: Mag. Walter Mühlbacher.  
Fotos: EDS, Erzabtei St. Peter, Kath. Hochschulwerk; Internationales Forschungszentrum; ZECO/Andreas Petrus Werk:  
Dum-Tragut, Dietmar W. Winkler, Hanns Sauter, privat; ÖIMR: Robert Krammer, Pressebüro Hofburg; Heime: Christof  
Reich, Andreas Kolarik, privat, EDS; SHW: Texte: Henning Klingen, Martin Dürnberger, Fotos: Henning Klingen,  
Universität Salzburg/PLUS; Falls die/der aufmerksame LeserIn/leser Fotos entdeckt, deren Verfasserschaft wir nicht  
zuordnen konnten, ersuchen wir um Mitteilung an das KHW! ZVR 078908171 – Zeitung Nr. 2/2024